

Orientierung

Schwerpunkt:

KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER

- Dudelsackklänge über der Panzerwiese ■ Magie unter der Milchstraße
- Raum für Kritik und Utopien ■ Alles beim Alten – oder was?

das war



- Zukunftswerkstatt Junges Wohnen
- 5 Raum für Kritik und Utopien**
- Jahrhundertsommer mit dem Tchaka
- 6 1.500 Mal nass und glücklich**
- Abenteuerliche Wettkämpfe der Münchner Abenteuerspielplätze
- 9 The Games 2018 – eine Tradition beginnt**
- Erfolgreiches Präventionsprojekt
- 11 Magische Fähigkeiten für den Übergang in die Grundschule**
- 15 Jahre Ferienprojekt „Komm doch mit nach Indien“
- 12 Alles beim Alten – oder was?**
- Fachtag Jugendarbeit in Gefahr
- 14 No risk – no fun?!**
- Das ist aus mir geworden
- 15 „Offen und ohne Vorurteile“**

das kommt



- Abschlussveranstaltung zur (Foto-)Aktion
- 16 Ich bin anders als Du denkst**
- Länderveranstaltungsreihe im JIZ
- 16 Autoput in Jugoslawien**
- Interkultureller Kabarettabend im MKJZ
- 17 Integration à la IKEA**
- Gedenken an das Novemberpogrom 1938
- 17 Jeder Mensch hat einen Namen**

„Wasser“ ist Nachhaltigkeitsschwerpunkt 2018

Lebenselixier Wasser

Seite 18

3 kurz & knapp / 30 Impressum / 31 Termine / 32 zum Schluss



Schwerpunkt:

ORIENTIERUNG

Kinder und Jugendliche leben in einer multi-optionalen Welt. Die schier endlose Zahl von Möglichkeiten und Variationen sorgt mitunter für Orientierungslosigkeit und Unsicherheit. Familie, Beruf, die Zukunft – nichts scheint mehr eindeutig. Informationen und Wegweisung tun also mehr denn je not.

Ab Seite 19



Umgang mit Parteien

Seit seiner Gründung im Jahr 1945 hat der KJR eine besondere jugendpolitische Verantwortung und bezieht gesellschaftspolitisch Stellung. Vor diesem Hintergrund eint den KJR und seine Verbände ein demokratisch-antifaschistischer Grundkonsens, der rechtsextreme Positionen per se ausschließt. Für den KJR sind Geschlechtergerechtigkeit, Multikulturalität, Inklusion, Weltoffenheit, die Europäische Idee, Respekt gegenüber anderen Religionen, Familien- und Lebensentwürfen, sexuellen und geschlechtlichen Identitäten sowie anderer Herkunft selbstverständlich. Daher hat der KJR-Vorstand am 25.9.2018 ein Positionspapier beschlossen, das den Umgang mit politischen Parteien, Organisationen und Personen regelt, die diesen Grundlagen widersprechen. Der Wortlaut der Position ist unter www.kjr-m.de/positionen nachzulesen.

Maler-Azubis erfolgreich



Unser Auszubildender Flamur Alasani (links) wurde am 11. September bei sommerlichen Temperaturen im Innenhof der Innung für Maler und Lackierer „freigesprochen“ und konnte anschließend seinen Gesellenbrief entgegennehmen. Ebenfalls konnte Arlind Ismaili seinen erfolgreichen Abschluss als Bauten- und Objektbeschichter in diesem Jahr feiern (nicht im Bild).

Wir gratulieren unseren Azubis sehr herzlich zum erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung und wünschen ihnen für ihren weiteren persönlichen und beruflichen Werdegang alles Gute. Mit im Bild auch Malermeister Runge und die neue pädagogische Mitarbeiterin Laura Ewringmann.

Jeder Kilometer zählt!

Das Unternehmen INTERLINE Limousine Network GmbH wählte „Hilfe für Kids“ als erstes Projekt für seine neue Spendenaktion „arrive with a smile – help with each mile“ aus. Vom 19. März bis zum 10. Juni 2018 fuhren die Fahrzeuge des an acht Standorten in Deutschland vertretenen Unternehmens stolze 419.318 Kilometer. Gespendet wurde pro gefahrenen Kilometer ein Cent. Die Spende von 4.193,18 Euro wird benachteiligten Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an einer unserer Ferienfahrten ermöglichen. Am 13. September wurde es dann ganz offiziell: Michael Guth, Geschäftsführer von INTERLINE München, überreichte den Spendenscheck an die stellvertretende KJR-Vorsitzende Judith Greil.

Fordern und Fördern



Im Jahr 2008 hatte der Münchner Stadtrat beschlossen, eine städtische Vertretung der Interessen von Schülerinnen und Schülern ins Leben zu rufen. Am Mittwoch, den 19. September feierte die StadtschülerInnenvertretung München (SSV) ihr zehnjähriges Bestehen bei einer Jubiläumsfeier mit rund 100 Gästen in der Ratstrinkstube. In einer eigens gedruckten Festschrift stellte die SSV 10 Forderungen für die nächsten 10 Jahre Schülervertretung in München vor – launig vorgetragen von Alicia Brandtner (links) und Sophia Kroidl (rechts im Bild). Zudem hat die SSV eine Förderung für die Projekte von engagierten Schülerinnen und Schülern komplett neu aufgelegt (Infos auf www.ssv-muenchen.de/pimp-your-project). Zum Abschluss sorgten „DJane Dr. Döner & Fräulein Soße“ aus Berlin für Partystimmung in den ehrwürdigen Hallen.



Leinen los – Teambildung auf hoher See

Nachdem der Wunsch unser Azubis, beim Teambildungs-Ausflug raften zu gehen, zweimal wortwörtlich ins Wasser fiel, starteten sie dieses Jahr einen neuen Versuch. Und das Wetter hielt, was vorhergesagt war – ein wenig Sonnenschein und angenehme Temperaturen. Der Bootstour stand somit nichts mehr im Wege. Am Treffpunkt in Olching wurden die Neopren-Anzüge und Schwimmwesten angezogen und nach ein paar Trockenübungen mit dem Paddel ging es dann in die Fluten der Amper. Ausbildungsleiterin Barbara Huber und die Azubis waren ein eingespieltes Team und meisterten nicht nur die vier Stromschnellen auf dem Weg von Olching nach Günding, sondern gewannen auch im Paddel-Wettrennen gegen die andere Rafting-Gruppe. Der

Teamgeist wurde bei einem Tag voller Spaß, Abenteuer und ganz viel Abkühlung für das Ausbildungsjahr gestärkt.

Geht's
genauer?

SOZIAL SCHWACH!?

Sprach-Kampagne

Das KJR-Spendenprojekt „Hilfe für Kids“ feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen und nimmt dies zum Anlass, eine Sprach-Kampagne zu initiieren: „Sozial schwach!? Geht's genauer?“. Im K3 3/2018 wurden die Inhalte erklärt und auf die geplanten Aktivitäten hingewiesen. Von einer Aktivität gilt es nun zu berichten: Der Song zur Kampagne ist fertig! Komponiert von Markus Schön (ehem. KJR-Vorstand), uraufgeführt bei der Moosacher Musiknacht am 9. September mit der Band Zweckehe, zu sehen und zu hören auf YouTube auf dem KJR-Kanal (www.youtube.com/user/kjrmuc)! Es gibt außerdem einen Blog <http://sozialschwach.kjr-blog.de> und eine Facebook-Seite www.facebook.com/sprachkampagne.



Recycling-Sammel-Aktion „Deckel drauf“

Aufgrund einer Kooperation des Rotary Club Münchner Freiheit mit dem Abenteuer-Spiel-Platz (ASP) Neuhausen schließen sich die in der Arbeitsgemeinschaft MASP (Münchner Abenteuerspielplätze) organisierten Aktiv- und Abenteuerspielplätze sowie Jugendfarmen der Aktion „Deckel drauf“ an. Dabei werden PET-Deckel von Getränkeverpackungen gesammelt und einem direkten Recycling übergeben. Pro 500 Deckel werden momentan bis zu zwei Polio-Impfungen in Entwicklungsländern finanziert. Durch dieses Engagement kann die Abgabekarte des Initiativkreises Deckel drauf e.V. in Süddeutschland weiter ausgebaut werden. Der ASP Neuhausen ist aktuell als Sammelstelle und der ASP Maulwurfshausen als Sammel- und Lagerstelle registriert. Gerne können dort Deckel abgegeben werden. Weitere Infos unter <http://deckel-gegen-polio.de>



Foto: Klima-Bündnis

Team KJR spart 1.303 Kilo CO₂

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KJR haben bei der Aktion „Stadtradeln“ im Juni 9.178 Kilometer mit dem Fahrrad zurückgelegt. Das entspricht ziemlich genau der Luftlinie zwischen München und Kapstadt. Damit brachten sie 15 Prozent mehr Radkilometer als im Vorjahr ein und trugen so zum Münchner Rekordergebnis von 1.094.817 Kilometern bei. Das Team KJR war eines von 234 Münchner Teams, die im dreiwöchigen Aktionszeitraum im Juni insgesamt 155 Tonnen CO₂ vermieden haben. Die KJR-Radlerinnen und -Radler alleine haben 1.303 kg CO₂ eingespart. Zum Vergleich: Das klimaverträgliche Jahresbudget eines Menschen beträgt 2.300 kg CO₂, die Pro-Kopf-Jahresemission in Deutschland liegt jedoch bei rund 9.400 kg.

Raum für Kritik und Utopien

Unter dem Motto #ausspekuliert demonstrierten am 15. September 11.000 Münchnerinnen und Münchner gegen Mietwahnsinn und soziale Ausgrenzung



Die Zukunftswerkstatt Junges Wohnen ermöglichte Austausch und Vernetzung und entwickelte Ideen und Utopien für bezahlbares Wohnen

Rund 100 Organisationen und Parteien hatten zur Demo aufgerufen. Kurz zuvor hatten Kreisjugendring München-Stadt (KJR) und DGB-Jugend zu einer Zukunftswerkstatt zum Thema Wohnen eingeladen.

Nicht erst seit der großen Demo ist das Thema Wohnen in aller Munde. Die Situation junger Menschen auf dem Wohnungsmarkt beschäftigt den KJR mit seinem jugendpolitischen Auftrag quasi als Dauerthema. Die beiden Münchner Jugendbefragungen haben aber ebenso wie die Zuwanderung junger unbegleiteter Geflüchteter noch einmal deutlich gemacht, dass Wohnen auch für junge Menschen ein Mega-Thema ist, dem sich auch der KJR noch intensiver widmen muss.

Gleichzeitig stellt sich aber gerade beim Thema Wohnen die Frage, welche Handlungsmöglichkeiten hier im kommunalen Einflussbereich liegen, und wo der KJR konkrete Ansatzpunkte finden kann. Um den Antworten auf diese Fragen etwas näher zu kommen, veranstaltete der KJR in Kooperation mit der DGB-Jugend München eine Zukunftswerkstatt „Junges Wohnen“. Dazu wurden gezielt Vertreterinnen und Vertreter aus den einschlägigen städtischen Referaten, von Wohnheim-Trägern und Wohnungsbau-gesellschaften, aus den Jugendverbänden

und der Jugendhilfe sowie eigeninitiativen Projekten eingeladen.

Nach einem Erfahrungsbericht der Wohnberatungsstelle des Jugendinformationszentrums (JIZ) wurde in klassischer Zukunftswerkstatt-Manier gearbeitet. Auf eine Kritikphase folgte die Utopiephase und zum Abschluss die Realisierungsphase. Der Schritt



Ob Schule, Ausbildung oder Studium: Die Probleme, eine Bleibe zu finden, sind ähnlich

in jede Phase bot dabei eigene Herausforderungen: Nach der bekannten Kritik an der Münchner Situation den Kopf wieder ganz frei zu machen für neue, schräge, unglaubliche Utopien war genauso herausfordernd, wie Ideen der entwickelten Utopien mit der Realität abzugleichen und operationalisierbar zu machen. Schwierig dabei vor allem, dass die Akteure auf kommunaler Ebene auf rechtliche Rahmenbedingungen treffen, die vom Bund oder dem Land gesetzt werden.

Wichtig war den Teilnehmenden v.a. das gemeinsame Gespräch, trafen hier doch Akteure aufeinander, die sonst wenig bis keine Berührungspunkte haben, auch wenn sie alle mit dem Thema „Wohnen für jungen Menschen“ in der ein oder anderen Form befasst sind. Der KJR hat daher zugesagt, im Frühjahr 2019 eine Folgeveranstaltung zu organisieren, damit die Kontakte vertieft und mit neuen Partnern – der Kreis der Teilnehmenden soll 2019 erweitert werden – ausgebaut werden können. Darüber hinaus wird das Thema „Junges Wohnen“ in den Jugendpolitischen Forderungen des KJR zur Kommunalwahl einen wichtigen Platz einnehmen.

*Dr. Manuela Sauer,
Grundsatzreferentin, KJR*

1.500 Mal nass und glücklich



Die Bootstouren auf Amper, Isar und Loisach gehören zu den Tchaka-Dauerbrennern

Was für ein Sommer! Von April bis Ende August bescherte uns Petrus 59 Sommertage in München mit Temperaturen von mehr als 25 Grad. Das erlebnispädagogischen Zentrum Tchaka nutzte die Zeit an 33 Aktionstagen für Bootstouren, Wildwasser-Schwimmen, Floßbau und vieles mehr – und freute sich jedes Mal, wenn es kühler wurde

Bootfahren bei solcher Wärme macht natürlich sehr viel Spaß! Boote aufpumpen und schleppen, danach Neopren-Anzüge waschen, alles aufräumen und für den nächsten Einsatz packen weniger. Wir konnten gar nicht so viel trinken, wie wir geschwitzt haben. Daher freuten wir uns auch über jeden Schönwettertag unter 25 Grad. Anders als im Norden und Osten Deutschlands kam an zehn Regentagen zumindest so viel Nass, dass wir immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel hatten.

Neben den Bootstouren auf Amper, Isar und Loisach hatten wir noch viele andere Wasser-Aktionen im Angebot: Floßbau, Wildwasser-Schwimmen, Brückenspringen, Stand-up-Paddling (SuP), Badespaß mit jungen Geflüchteten (s. S. 7) und erstmals auch einen Wassertag mit einem Kindergarten. Der Kindergarten an der Schäferwiese schenkte uns sein Vertrauen und kam mit 70 Zwergen zum Langwieder See. See-Expedition, Tauchen und Klippenspringen fanden großen Anklang, alle Kinder blieben dank Schwimmwesten und super Unterstützung der Einrichtung und vieler Eltern an der Seeoberfläche – gerne wieder!

Es waren unglaubliche 33 Aktionstage im und auf dem Wasser. Rund 1300 Kinder und Jugendliche freuten sich mit uns über das tolle Wetter und genossen das kühle

Nass. 49 Gruppen kamen aus Einrichtungen und 13 Gruppen aus den Jugendverbänden im KJR. 19 weitere Gruppen von externen Trägern füllten die Tage mit nochmals ein paar Hundert Kids restlos aus. Schon lange Tradition haben die zwei Tage „Rafting mit dem Familienpass“ vom Stadtjugendamt.



Schön, so ein Jahrhundertsommer! Vor allem, wenn dein Arbeitsplatz am Wasser ist

Dank der beteiligten Eltern für uns immer eine spannende Abwechslung auf dem Boot.

Und das gab es auch noch im Sommer 2018: Rollsporttag, Action Day, Betriebsausflug, Ferienlager in der Fränkischen Schweiz und zwei Wochen Ferienlager am Walchensee (s. S. 8 und 9) – dabei taten drei nasse und kalte Tage Anfang September der Stimmung keinen Abbruch, und am Ende war wieder schönster Sonnenschein!

Erschöpft, aber glücklich können wir rückblickend sagen: Schön, so ein Jahrhundertsommer! Vor allem, wenn dein Arbeitsplatz ein Raftboot ist. Danke, Petrus, für die sonnige Wärme, die du uns den ganzen Sommer beschert hast!

Aber auch ein herzliches Dankeschön an die vielen Kolleginnen und Kollegen aus den Einrichtungen und Verbänden: Ihr habt die Meute im Vorfeld motiviert, habt sie sicher zum Fluss und wieder heim gebracht, habt sie mit Brotzeit versorgt, habt sie in die Neopren-Anzüge gestopft und wieder rausgeschält, habt sie an Bord in Schach gehalten, habt ihr Gejammer ertragen, aber hoffentlich auch, so wie wir, ihre Begeisterung genossen. Ihr seid GROSSARTIG!

Das Tchaka-Team freut sich über eure Anmeldungen für 2019!

Björn Röhrle, Tchaka, KJR

Wiederbegegnung mit Schwimmwesten

Zusammen mit dem Erlebnispädagogischen Zentrum des KJR Tchaka hat die LOK Arrival einen Tag am Feldmochinger See verbracht. Für einige der jungen Geflüchteten bedeutete das offene Wasser zunächst nicht Spaß, sondern Gefahr



Wenn auf Panik Vertrauen folgt: beim Badetag mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen ging es nicht nur um Spaß

Die geflüchteten Kinder und Jugendlichen, die in der Bayernkaserne leben, haben zum Teil auf ihrem Fluchtweg schon negative Erfahrungen im offenen Wasser gemacht; deswegen war es dem Team der LOK Arrival ein Anliegen, ihnen das Vertrauen in das kühle Nass wiederzugeben. Ausgestattet mit Schwimmwesten, Stand-up-Paddelboards in verschiedenen Größen, Schwimmbrillen, Schnorcheln und vielem mehr traf sich ein Zweier-Team des Tchaka mit Kindern, Jugendlichen und Betreuerinnen der LOK Arrival am 21. August bei wunderschönem Wetter am Feldmochinger See.

Die Reaktionen auf das Wasser waren ganz unterschiedlich: Einige Kinder wollten sofort nach der Ankunft ins Wasser und mit den Wasserspielen anfangen. Andere fühlten sich im Wasser nicht wohl und bekamen Panik, sobald sie den Boden unter den Füßen

nicht mehr spüren konnten. Ganz langsam wurde diesen Kindern gezeigt, dass sie ihren Schwimmwesten vertrauen können, dass ihnen in Begleitung nichts passieren kann und dass sie keine Angst vor dem Wasser zu haben brauchen.

Sobald sich alle an die Westen und auch das tiefere Wasser gewöhnt hatten, konnte die Action beginnen. Los ging es mit dem Springen vom Stand-up-Paddelboard, was auch die Größeren begeisterte. Durch immer waghalsigere Sprünge zeigten sie, wie viel Spaß es ihnen machte. Danach wurde das Paddelboard zu einer Rutsche umgebaut – ganz schön vielseitig!

Nach so viel Einsatz war eine Pause nötig. Zwischen den Picknick-Decken wurde Ball gespielt, Snacks und Obst wurden ausgepackt, und in der Sonne konnten sich alle aufwärmen.

Wieder in ihre Schwimmwesten gepackt, wurden die Kinder und Jugendlichen auf die Boards verteilt, so dass alle gemeinsam eine große Runde über den See fahren konnten. Hier wurden Balance, Teamwork und Rettung mit dem Wurfsack geübt.

Zurück in Ufernähe begann eine riesige Wasserschlacht mit Spritzpistolen, bei der auch die an Land gebliebenen Betreuerinnen nicht verschont wurden.

Nass und erschöpft ging ein toller Tag am See zu Ende, bei dem nicht nur Action und Spaß im Vordergrund standen, sondern auch Vertrauen, Teamwork und eine positive Erinnerung an Wasser.

Alma Solo, LOK Arrival, KJR

Magie unter der Milchstraße

Auf das „Ahoi Piraten!“ des Kapitäns der 7 Meere (Björn vom Tchaka) sollte eigentlich ein hundertfaches „Ahoi“ der Kinder zurückschallen. Doch weil einige den Aufdruck „Aloha“ auf dem T-Shirt des Kapitäns entdeckt hatten, riefen sie den hawaiianischen Gruß zurück. Der Running Gag der nächsten sieben Tage Piratenlager war geboren

Mit fast einhundert Mädchen und Jungen sowie 20 Erwachsenen begann die Magie des Kinderferienlagers ihre Wirkung zu entfalten ...

Nachdem sie die gewohnte Umgebung hinter sich gelassen hatten, strandeten die Gruppen 7- bis 12- Jähriger zwischen den zeltförmigen Holzhütten, die sie die nächsten sechs Nächte beherbergen sollten. Mit ihren Kapitänen und Kapitäninnen

„Ich dachte schon, dass es gut wird. Aber dass es so gut wird, dacht ich nicht.“

Pirat, 9 Jahre alt



Schatztruhen und Schwertkämpfe, Tattoos und Meeresmärchen: Das Piratenlager bot eine wundersame Welt

segelten sie von nun an imaginäre Schiffe wie die Poseidon, die Calypso, die Flying Dutch. Nachdem die Piratinnen und Piraten tapfer und mit viel Teamgeist Feuerholz gesammelt, nautische Schätzaufgaben gemeistert, sogar schaurige Gedichte über ihre verwegenen Klabaوترträume gereimt und feierlich den Piratenschwur geleistet hatten, waren sie schon tief in die wundersame Welt des Ferienlagers eingetaucht. Die selbstgemalte Fahne für jedes Schiff, die wilden Bärte auf den Gesichtern der Kinder, Schatztruhen und Schwertkämpfe, Tattoos und Meeresmärchen waren die logische Folge. Mit echten Segelbooten konnten sich die Kinder dieses Jahr unter der Leitung des Flottenadmirals Wolli auf den Walchensee wagen, herzlichen Dank dafür an alle Beteiligten des Segelclubs SCLW!

Sich als junger Mensch sieben Tage lang in einer riesigen Gruppe auf eine Ferienfreizeit zu begeben, ist mutig, ist ein Wagnis. Was fühle ich, wenn alle in ihren Kojen eingeschlafen sind, alles still ist? Weit weg von zuhause. In der seltsam-schönen Piratenwelt.

Das Gemeinsame wird selbstverständlich: ums Feuer sitzen, Spaß haben, in der Nacht

„Da sind wir den ganzen Tag diesen Berghochgewandert, um den Schatz zu finden. Als wir dann oben angekommen sind und die Schatzkarte zusammengesetzt haben, weißt du, wo der Schatz war? Ganz unten! Aber das Beste muss ich euch noch erzählen. Vor vier Jahren war meine Schwester im letzten Piratenlager, und stellt euch vor, sie und ein paar andere Kinder waren es, die den Schatz damals für uns versteckt haben. Das hab ich erst daheim herausgefunden.“

Ein Pirat, eine Woche nach der Rückkehr in den sicheren Hafen der Herkunft

Kerzen auf den See schicken. Da ist eine Gruppe – Erwachsene und Kinder, die wollen, dass sie ein unvergessliches Ferienlager erleben. Ein Schatz. Immer wieder, zwischen gut geplanten Aktionen, die magischen Momente: eine helfende Hand, die Milchstraße am Nachthimmel, ein Lächeln.

In einer sternklaren Nacht fragte ein Kind, was das denn sei, die Milchstraße. „Das ist unsere Galaxie“, wusste ein anderes Kind. „Aber am Himmel sieht es aus wie ein milchiger Nebel, weil da so wahnsinnig viele Sterne hintereinander sind, dass unser Auge das nicht auflösen kann.“

Dann kommt der letzte Tag und plötzlich ist der Abend nicht mehr lang genug, um alle schönen Lieder zu spielen und zu feiern – in diesem Haus am Walchensee, auf dieser Welt, in unserer Galaxie. Trotz des gelungenen Plans ist doch immer das am schönsten, was ungeplant passiert. Bis zum nächsten Jahr. Aloha!

Philipp Mangold, Kapitän der Bounty, Kindervilla Theresia, KJR

St. Tropez bei 7°

Das Outdoor Action Camp am Walchensee machte seinem Namen alle Ehre. Beim Biken, Bogenschießen, Biwakieren und Bootfahren herrschte Hochstimmung auch bei Niederschlag

Jugendliche aus ganz München, verteilt auf Gruppen aus fünf KJR-Einrichtungen, stellten sich auch in diesem Jahr den Herausforderungen rund um den Walchensee. Traditionell ging es für alle auf die Isar zu einer großen Rafting-Tour. Leinwände bemalen, Pizza am Lagerfeuer backen, Stencil-Druck auf Beutel und Täschen und Fuß- bzw. Armbänder knüpfen waren die Mitmach-Angebote des pädagogischen Teams am Outdoor-Action-Tag. Altbewährte und neue Tchaka-Angebote wie Bockerln, Bogenschießen, Stand-up-Paddling, Hochseilklettern, Schluchteln (Fluss- oder Bachbettbegehung), Höhlentouren, verschieden

schwere Mountainbike-Touren, Biwakieren und eine „Bootstour spezial“ wurden an den weiteren Tagen von den Jugendlichen mit Elan absolviert. Die am letzten Abend stattfindende Disco unter dem Motto „Welcome to Saint Tropez“ rundete die gelungene Woche glanzvoll und lautstark ab. Alle Teilnehmenden ließen sich den Spaß vom sehr gemischten Wetter nicht verderben, egal ob es nachts sieben Grad hatte, die Sonne schien oder es den ganzen Tag in Strömen regnete. Dieses Jahr waren 103er, Come In, RamPe, BWZ und 2Club mit am Start.

Silke Lücke, KJT 2Club, KJR



Abenteuerliche Wettkämpfe der Münchner Abenteuerspielplätze

The Games 2018 – eine Tradition beginnt

Bei „The Games“ traten 44 Teams zum Wettkampf der Abenteuerspielplätze an

Mitten im traditionellen Wiesnwahnsinn versuchte sich am letzten Samstag im September eine weitere Traditionsveranstaltung zu etablieren. Die im MASP (Münchner Abenteuerspielplätze und Umgebung) zusammengeschlossenen Aktivspielplätze luden zum zweiten Mal zu abenteuerlichen Spielen auf das Gelände des ASP Neuhausen in der Hanebergstraße 14 ein.

Insgesamt starteten 44 Zweierteams in drei Altersgruppen. Neun Disziplinen wurden bewertet. Vom Bogenschießen und Hufeisen

werfen über Schubkarrenrennen, Kirschkerne weitspucken, Ringeln, Nagel Angeln, Steinschleuderschießen bis zum Turmbau zu Babel und zum Grimassen schneiden. Da hatten die Mitarbeitenden vom Haus am Schuttberg, dem ABIX, den Abenteuerspielplätzen Maulwurfshäuser, Laim, Utopia, Germering und Fürstenfeldbruck und den Gastgebern ASP Neuhausen alle Hände voll zu tun. Für Erholung sorgte eine Chill-Lounge und über dem Lagerfeuer selbst gebratene Pfannkuchen.

Um 5 vor 5 Uhr wurde es dann wieder spannend, als die Siegerehrung zelebriert wurde. In der Stufe der bis 8-Jährigen konnten die „Wühlmäuse“ den ersten Platz erreichen. Die „Zwei Brüder“ waren das Siegteam der 9- bis 11-Jährigen. Bei den „Großen“ (12 bis 14 Jahre) erreichten die „Tiger“ den ersten Platz. Alle veranstaltenden Einrichtungen waren sich einig: diese Tradition wird fortgesetzt!

*Susanne Kußmaul,
ASP Neuhausen, KJR*



Spannung bei der Siegerehrung



Die Spiele können beginnen

Dudelsackklänge über der Panzerwiese

54 Highlander aus ganz München traten zu den Highland Games im Oktober an. Die elfte Ausgabe des Turniers war die erste mit echtem Dudelsack

Am ersten Samstag im Oktober konnten 54 Highlander, also Jungen von KJR-Einrichtungen aus ganz München, in Zweier-Teams ihre Kräfte in klassischen Highland-Games-Disziplinen messen. Dazu gehörten unter anderem „tossing the caber“ (Baumstamm-

Das akustische Highlight war Mike von den „Claymore Pipes and Drums“, der die Highland Games mit schottischen Volksliedern musikalisch unterstrich. Die vom AK Jungen im KJR und dem Kinder- und Jugendraum RIVA NORD ausgerichteten Spiele fanden



Sensen war eine der 15 Stationen der Highland Games

weitwurf), „lost in the moor“ (Moorlauf) und „Archery“ (Bogenschießen). Zusätzlich waren auch erlebnispädagogische Elemente wie der Blindpfad und naturpädagogische Stationen wie das Sensen zu absolvieren.

bereits zum elften Mal statt, dank Mike war es jedoch das erste Mal, dass dabei Dudelsackklänge über die Panzerwiese schallten.

Neu war auch die Foto- und Buttonstation, bei der die Jungen sich in Kilts fotografieren,

Den Abschluss des Wettstreits bildete „tug of war“, das Tauziehen für alle



Mike von den „Claymore Pipes and Drums“ (li.) und Jahrespraktikant Patric Wagner beim Versuch, ins Horn zu stoßen

das Foto ausdrucken und zum Button verarbeiten konnten. Eine weitere Neuerung war das „horseshoe throwing“ (Hufeisenwerfen). Dies erforderte Konzentration und wohl-dosierten Krafteinsatz, um nicht zu weit zu werfen und die maximal möglichen 50 Punkte zu erreichen.

Beim Versuch, dem Horn einen Ton zu entlocken, versagte der Jahrespraktikant des RIVA NORD (und Autor dieser Zeilen) kläglich. Diese Aufgabe übernahmen daraufhin die Jungen, die mit mehr Kraft und besserer Technik das Sammelsignal gaben.

Zur Halbzeit gab es für alle Kürbissuppe mit Brot, Wiener und Getränke. Danach ging es in die zweite und letzte Runde, bei der es nochmal hieß: „Auf die Kräfte, fertig, los!“. Die Highlander durften sich bei den weiteren Stationen wie dem „knife throwing“ (Messerwerfen) oder dem „wheelbarrowparcour“ (Schubkarrenrennen) verausgaben und ihre Punktezahl erhöhen.

Vor der Siegerehrung der starken Highlander ließ Mike nochmal den Dudelsack ertönen und lud die Jungen zu einem kleinen Tänzchen ein.

Patric Wagner, RIVA NORD, KJR



Magische Fähigkeiten für den Übergang in die Grundschule

Soziale und lebenspraktische Kompetenzen von Grundschulkindern sind oft erst ein Thema, wenn im Klassenverband oder auf dem Pausenhof massive Probleme auftauchen



„Entdecke Deine magischen Fähigkeiten“ heißt das Konzept des ASP Neuhausen, das Schulkinder stark macht

Auf dem Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen (ASP) entstand die Idee, bereits mit dem Eintritt in die Schule ein präventives Konzept zu entwickeln, das neue Schulkinder so stark macht, dass Notfallmaßnahmen von Erwachsenen zukünftig fast nicht mehr benötigt werden. Sie erlernen in dem Schuljahr, wie sie selbstwirksam aktiv werden können.

Das Team vom ASP Neuhausen entwickelte hierzu ein neues Konzept „Entdecke Deine magischen Fähigkeiten“. Dieses wurde im Schuljahr 2017/18 in Kooperation mit der ersten Jahrgangsstufe der Grundschule am Dom-Pedro-Platz durchgeführt.

Im tiefsten Winter, trotz Wind und Wetter, fand die erste Workshop-Runde zum Thema Achtsamkeit auf dem Gelände an der Hanebergstraße statt.

Hier lernten die Schulkinder die Tiere Willibald, Frieda, Luna, Fips, Taps, Fiona und Aurelia kennen, die in kurzen Theatersequenzen von ihren Problemen erzählten, z.B. dass sie einen ganz blöden Tag hatten oder dass mal alles zu viel ist. Diese Probleme kannten die Kinder aus eigener Erfahrung

und unterstützten die Tiere als Expertinnen und Experten mit ihrem Rat. In Kleingruppen wurden gemeinsam Tipps und Lösungen entwickelt, die die Kinder auf ihre eigenen Situationen übertragen können.

Auch die Geschichten von echten Heldinnen und Helden (Menschen, die es wirklich gibt und nicht wie Superman oder Supergirl erfunden wurden) unterstützen die Kinder bei der Überwindung ihrer Ängste. Als Konfliktlösungselement lernten sie den Indianerrat kennen. Dieser eignet sich auch zu Bearbeitung in Peer-Gruppen, so dass Erwachsene zur Lösung oft nicht mehr unbedingt notwendig sind.

Alle Workshops finden in Betreuungsteams statt, die sich aus pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften zusammensetzen.

Auf der großen Abschlussveranstaltung am 18. Juli wurde allen Schulkindern, die am Projekt teilgenommen hatten, feierlich ein Booklet überreicht, in dem alle Tipps und Tricks, die sie für die Tiere gefunden hatten, gesammelt waren. Mit diesem können sie individuell ihren Glücks-Akku auffüllen

Projektarbeit im KJR München-Stadt

Projektarbeit wird im KJR besonders gefördert, denn projektspezifische Arbeitsformen sind in allen Arbeitsfeldern geeignet, neue Ideen und Angebote zu entwickeln. Projektarbeit unterscheidet sich von der Regel- oder Routinearbeit durch eine begrenzte Aufgabenstellung mit inhaltlich oder methodisch innovativem Charakter.

Projektarbeit ist immer ein effektives Lernfeld für alle Projektbeteiligten, die Professionellen wie die Kinder und Jugendlichen.

Die Verpflichtung zur Dokumentation und Präsentation der geförderten Projekte ermöglicht, dass die gewonnenen Erfahrungen in die Arbeit weiterer Arbeitseinheiten einfließen. Im K3 berichten wir regelmäßig über solche Projekte.

und so stressige Situationen im kommenden Schuljahr bewältigen.

Zu der Veranstaltung waren neben den Lehrkräften auch die Eltern bzw. Familien der Kinder eingeladen. Bei dieser Gelegenheit lernten auch neue Eltern den ASP mit seinen Alltagsangeboten kennen.

Dieses Projekt war so erfolgreich, dass eine Weiterführung beschlossen wurde. Im Schuljahr 2018/19 wird es für die erste Jahrgangsstufe wieder eine Workshop-Reihe geben. Damit die Achtsamkeit für die eigenen magischen Fähigkeiten nicht ins Vergessen gerät, können sich die Schülerinnen und Schüler der zweiten Jahrgangsstufe über einen Auffrischungs-Workshop freuen.

Das ASP-Team und die Lehrkräfte der Dom-Pedro-Grundschule bedanken sich bei Nicki Endrich und Isabelle Schmahl für die Entwicklung einer wertvollen außerschulischen Bildungsmaßnahme.

Susanne Kußmaul,
ASP Neuhausen, KJR

Alles beim Alten – oder was?

Auch wenn das fünftägige Sommerferienprojekt – zur Begeisterung der teilnehmenden Kinder – schon so lange existiert: Es ist immer wieder für Überraschungen gut und fordert von vielen Beteiligten Flexibilität, besondere Einsatzfreude und manchmal auch große Frustrationstoleranz. So geschehen in diesem Jahr ...



Fotos: Erika Hennig

Erst Visa-Probleme, dann ein wunderbares Ferienprojekt: Die indischen Gäste bei „Komm doch mit nach Indien“

Die Münchner Familien mussten sich lange gedulden, bis wenige Tage vor dem Flug endgültig klar war, dass das deutsche Konsulat in Mumbai die Visa für die indischen Gäste erteilen würde. Drei Anläufe mit Antragstellung waren notwendig, viele Telefonate und E-Mails; die KJR-Geschäftsführung musste sich einschalten, und Kontakte zu Politikern – bis hin zu einem Mitglied des deutschen Bundestags – mussten genutzt werden, um am Ende Erfolg zu haben.

Ein Konzept hat sich bewährt

Die Freude am Flughafen war dann bei allen besonders groß. Die Münchner Familien, die sich bereiterklärten, indische Kinder bei sich aufzunehmen, erlebten ein abwechslungsreiches Begleitprogramm: Picknick mit kräftigem Sommerregenguss und liebevoll indisch dekoriertem Tisch, Ausflug zum Wildpark Poing, Bergtour auf den Wendelstein, Nachtreffen mit indischem Essen. Obwohl die Unterschiede im Alter und bei den Sprachkenntnissen teilweise groß waren, gab es keine Probleme. Die indischen Kinder wurden wie Familienmitglieder aufgenommen. Die Kinder von „Komm doch mit nach Indien“ hatten von

den Visa-Problemen im Vorfeld natürlich nichts mitbekommen und konnten die Tage in vollen Zügen genießen.

Besonders schön war, dass erstmalig auch Kinder, deren Eltern aus Indien kommen, das Ferienprojekt entdeckten und dabei ein Stück Heimat ihrer Eltern nacherleben durften. Die Begeisterung war groß, sie hatten in der täglichen Morgenrunde die Möglichkeit, den anderen Kindern von ihrem Zuhause zu erzählen und ihre besonderen indischen Kenntnisse einzubringen. Alle diese Kinder mit indischen Wurzeln wollen weiterhin Mallakhamb – Yoga am Seil und Pfahl – machen und haben sich für den wöchentlich stattfindenden Winterkurs angemeldet.

Die tägliche Morgenrunde als Ort, über Land, Leute und Kultur etwas zu erfahren und den Kindern Hintergründe für das Geschehen in den Workshops aufzuzeigen, hat sich als guter Start in den Tag bewährt. Die Themen scheinen unendlich und regen immer wieder die Phantasie der Kinder an: Vorzüge der Kokospalme, Besonderheiten des Zusammenlebens von Menschen und Königstigern, Entstehungsgeschichte des Taj Mahal, wie kam Ganesha zu seinem Elefantenkopf, wie groß ist Deutschland im Verhältnis zu Indien,

die Legende, wie Mallakhamb entstand, Reichtum und Armut in Indien, welche Yoga-Übungen gibt es, die Besonderheiten der indischen Kleidung, welche Gewürze werden in der indischen Küche eingesetzt und wie wirken sie ...

Die Aufmerksamkeit – immerhin 50 Kinder in einer Runde mit einer Kerze vor sich – war in diesem Jahr besonders groß und von etlichen Eltern kam die Rückmeldung, dass ihre Kinder zuhause viel davon erzählten.

Von vielen Kollegen und Kolleginnen mitgetragen

Jahrelanger Multiplikatorenarbeit mit aus dem Projekt herausgewachsenen Jugendlichen ist es zu verdanken, dass Sneha Bharadwaj über das Internet zum Ferienprojekt gefunden hat und es mit einem neuen Workshop in indischem Tanz bereicherte. In diesem Jahr zunächst versuchsweise eintägig angeboten, zeigte die positive Resonanz bei den Kindern und in der Galavorstellung, dass dieser Workshop 2019 über alle fünf Tage stattfinden soll.

Erfreulich ist, dass das Ferienprojekt sehr stabil von etlichen Kolleginnen und Kollegen aus dem KJR mitgetragen wird und alle auf

ganz individuelle Art Wertvolles zum Gelingen beitragen: Nina Hartmann aus dem Kindertreff AKKU, die alle Workshops und die Küche koordiniert und die Praktikanten betreut, Evi Lichtenwald aus dem Rumfordschlössl, die ihre Fähigkeiten bei der Klangschalen-Massage und Gespür für Düfte und Kräuter im Räucherkegel-Workshop einbringt, Michael Graber vom JIZ, der mit kreativem Geschick die Kinder bei der Gestaltung schöner Taschen und



Die Pausen nutzten manche Kinder, um die erzählten Geschichten nachzulesen

T-Shirts unterstützt, Regina Moninger aus dem Kindertreff Bogenhausen, die mit viel Flexibilität in jedem Workshop zuhause ist sowie Anja Ohlsson mit ihrem Team aus dem BWZ Neuperlach, die sich jeden Nachmittag

engagiert „in die Seile hängen“ und den Kindern die Tarzanschaukel ermöglichen.

Danke an alle – auch hier nicht genannten –, die diese Ferienmaßnahme immer wieder zum Erfolg verhelfen, immer ausgebucht,

auch mit Kindern, die jahrelang dabei bleiben und nicht selten später in die Rolle der Helfer und Helferinnen wechseln, weil sie die besondere Atmosphäre sonst vermissen würden.

Eine Mutter erzählte dieses Jahr, das sei für sie die einzige Ferienaktion, an der alle ihre Kinder teilgenommen haben, sich keines ihrer Kinder gelangweilt hat und Mädchen und Jungen gleichermaßen angesprochen waren. Wir freuen uns auf die nächsten Jahre

„Komm doch mit nach Indien“!

*Jutta Schneider, Projektleitung
„Komm doch mit nach Indien“,
Spielhaus Sophienstraße, KJR*

Sommerferien mit Tasso 33

So viel Aktion – von Kultur bis Sport

Das Sommerferienprogramm im Tasso 33 bot Ferienspaß von Maislabyrinth bis Bubblesoccer – und Einblicke in das alte Ägypten

Das Tasso 33 bot vier Tage lang ein tolles Ferienprogramm mit unterschiedlichen Aktionen für Sechs- bis Zwölfjährige an. Der erste Tag begann in der Einrichtung: um die Stimmung aufzulockern, wurden Spiele mit dem großen, bunten Schwungtuch gemacht. Anschließend durften die Kinder zwischen einem spaßigen Sportparcours und der Zubereitung leckerer Lasagne wählen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen konnte jedes Kind tun, wozu es Lust hatte, sportlich unterwegs sein, sich künstlerisch ausprobieren beim Bemalen von Steinen oder die unterschiedlichsten Spiele machen. Am zweiten Tag ging es bei herrlichem Sonnenschein nach Johanneskirchen ins Maislabyrinth. Nach der großen Suche wartete hausgemachtes Eis. Am vorletzten Tag hieß es „auf die Bälle, fertig, los!“ – beim Bubble Soccer konnte man sich so richtig austoben: eine riesige luftge-

Nach der Erkundung des Maislabyrinths gab es leckeres Eis



füllte Kugel um den Oberkörper ermöglicht lustiges Zusammenstoßen, während man Fußball spielt oder es zumindest versucht! Das Ferienprogramm endete mit dem Besuch im Ägyptischen Museum, auf den sich die Kinder wahnsinnig gefreut hatten. Nach der interessanten Führung einer Museumspädagogin zum Thema „Freizeit“ stellten wir selbst kleine Bälle her, ähnlich wie sie Kinder

früher als Spielgeräte hatten. Hungrig ging es zurück ins Tasso, wo Hot Dogs, der große Garten und die Tischtennisplatten warteten. Die vier Tage gingen viel zu schnell vorbei, wie gut, dass das Herbstferienprogramm schon vor der Tür steht!

*Mireen Ewald und Marion Halbreiter,
KJT Milbertshofen – Tasso 33, KJR*

No risk – no fun?!

Der Fachtag von Kreisjugendring München-Stadt (KJR) und Katholischer Stiftungshochschule München beleuchtete die aktuelle Risikolage (in) der Jugendarbeit

Der Titel war bewusst mehrdeutig gewählt, denn Jugendarbeit steht in der Gefahr, zwischen unterschiedlichen gesetzlichen Anforderungen und Vorschriften zerrieben zu werden und ihrem Auftrag aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, nämlich an den Interessen der jungen Menschen anzusetzen und sie zur Selbstbestimmung zu befähigen, nicht mehr nachkommen zu können. Wie sollen junge Menschen eine eigenständige Persönlichkeit entwickeln, wenn sie in einer „Null-Risiko-Gesellschaft“ leben, in der ihnen jede Möglichkeit zur Abwägung von Risiken und Gefahren ebenso genommen wird wie die Möglichkeit, eigenständige Erfahrungen außerhalb beaufsichtigter Settings wie Schule oder Kita zu sammeln?

Jürgen Einwanger, Bildungsreferent der österreichischen Alpenvereinsjugend, stellte in seinem Einführungsvortrag die Frage, wie riskant eigentlich Sicherheit ist, um klarzustellen, dass es ohne Risiko keine Entwicklung gibt. Erst das Abwägen von Risiken, das Scheitern und das Lernen daraus befördern Resilienz und Ambiguitätstoleranz. Welche Blüten das allumfassende Sicherheitsdenken mittlerweile treibt, erläuterte er anhand verschiedener Beispiele aus Deutschland,

Österreich und der Schweiz. So gab es in Österreich den Vorstoß (der abgelehnt wurde) zu normieren, wie weit sich ein Kindergartenkind von einem/einer Erzieher/in entfernen darf. Ebenfalls abgelehnt wurde das Vorhaben in der Schweiz, dass Ausflüge von Kinder- und Jugendgruppen über einer Höhe von 800 Metern über dem Meeresspiegel (in der Schweiz wohl fast überall) nur noch von ausgebildeten Bergführern begleitet werden dürfen.

Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Disziplinen gaben im Anschluss eine Einschätzung über die „Jugendarbeit in Gefahr“ ab. Markus Schön, Beigeordneter für Bildung, Jugend, Migration, Integration und Sport der Stadt Krefeld und Jurist mit eigener langjähriger Jugendarbeitserfahrung, machte in seinem Statement und seinem anschließenden Workshop deutlich, dass der Text jedes Gesetzes ausgelegt werden kann und muss und daher eine Einschätzung von Risiken in und durch die Jugendarbeit notwendig ist. Risikoabschätzung bedeutet nicht, jedem Risiko aus dem Weg zu gehen, sondern verantwortungsvoll abzuwägen, welches Risiko bewältigt werden kann.

Heiko Neumann, Leiter des Intermezzo und Lehrbeauftragter an verschiedenen Fachakademien und Hochschulen, machte deutlich, wie sich die Jugendarbeit verändert hat, wie die gesellschaftlichen Anforderungen die Arbeit beeinflussen und welche Haltung dazu in der Praxis entwickelt werden muss.

Christian Forster, Abteilungsleiter von der Versicherungskammer Bayern, bei der auch die Versicherung für Ehrenamtliche in Bayern angesiedelt ist, berichtete über verschiedene in der Praxis tatsächlich vorkommende Versicherungsfälle im Bereich der Jugendarbeit und erläuterte



„Der Text jedes Gesetzes kann ausgelegt werden“, sagt Markus Schön, Jurist und Chef des Krefelder Dezernats für Bildung, Jugend, Sport, Migration und Integration

im Anschluss in seinem Workshop den Teilnehmenden, worauf im Fall der Fälle zu achten ist.

Eva Götz, Leiterin der Jugendhilfeplanung im Stadtjugendamt, ging auf die Herausforderungen ein, die der 15. Jugendbericht für das Jugendalter beschreibt, und machte deutlich, dass die Jugendarbeit einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung dieser Herausforderungen leistet, wenn sie Jugendlichen die Auseinandersetzung mit Risiken zugesteht.

Der Stadtbrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr München, Andreas Igl, erläuterte in seinem Kurzvortrag, was zu tun ist, wenn im Rahmen der Jugendarbeit doch etwas passiert ist. In seinem anschließenden Workshop konnten die Teilnehmenden an einem Fallbeispiel Notfallplan und Krisenkommunikation üben.

Der Austausch der unterschiedlichen Disziplinen erlaubte eine vertiefte Diskussion der Entwicklungen und Fragestellungen, mit denen die Jugendarbeit seit mehreren Jahren konfrontiert ist. Der Fachtag konnte dabei zwar nicht die gesellschaftliche Grundhaltung der möglichst umfassenden Risikoabsicherung ändern, er konnte aber die Notwendigkeit von „Mut zum Risiko“ wieder ins Gedächtnis rufen und die Handlungssicherheit bei der Risikoabwägung erhöhen.

Dr. Manuela Sauer,
Grundsatzreferentin, KJR



Andreas Igl ist bei der Freiwilligen Feuerwehr München Stadtbrandmeister und Experte für Krisenmanagement

Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.

„Offen und ohne Vorurteile“

Sascha war als etwa 14-Jähriger zum ersten Mal im Jugendtreff AKKU. Heute ist er 31 Jahre alt und hat zwei Kinder.

Wie lange hast Du die Einrichtung besucht?

Sascha: Bis ich 21 Jahre alt war sehr regelmäßig, danach hab ich mich als Ehrenamtlicher engagiert.

Was hast Du von den Angeboten genutzt?

Ich habe wirklich bei praktisch allem mitgemacht, was im AKKU an Projekten oder Aktionen angeboten wurde. Besonders toll haben mir die Filmprojekte gefallen („future news“, ein Videofilm, der Jungengruppe zum Thema „Ich in 10 Jahren“ und „Machos, Männer, Memmen“, ein Projekt zum Thema Geschlechterrollen).

Gab es bestimmte Ansprechpersonen, die für Dich besonders wichtig waren?

Vor allem Sieglinde und Herbert waren für mich nach dem Tod meiner Mutter wichtige Ansprechpersonen und Ratgeber.



Im AKKU hat Sascha Kochen ausprobiert – heute ist es sein Beruf

Gab es Situationen, in denen Du individuell unterstützt wurdest?

Sie haben zum Beispiel Stiftungsmittel für mich beantragt und sie haben mir auch bei den Formalitäten für die Beerdigung meiner Mutter sehr geholfen.

Gibt es Dinge, an die du heute immer noch denkst und die Du beherzigst?

Ins AKKU kamen und kommen viele verschiedene Jugendliche aus unterschiedlichen Kulturen. Ich möchte auch meinen beiden Kindern weitergeben, dass sie offen und möglichst ohne Vorurteile auf andere zugehen. Ich konnte mich im AKKU in vielen Bereichen gut ausprobieren: Handwerk, Technik, Kreatives, Kochen usw. Ich hoffe, dass auch meine Kinder diese Möglichkeit haben werden.

Was machst Du heute?

Ich bin Koch.

Hast Du heute noch Kontakt zur Einrichtung?

Ja, ich besuche das AKKU immer noch ab und zu und helfe aus, wenn Not am Mann ist.



Ich bin anders als Du denkst

Die Foto-Aktion von „Wir sind die Zukunft“ präsentiert ihre Werke am 16. November in der IG Feuerwache

Das Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“, der Zusammenschluss von KJR, Fachforum Freizeitstätten und Münchner Trichter, befasst sich in seiner diesjährigen Aktion mit Stereotypen und Vorurteilen gegenüber jungen Menschen in München. Kinder und Jugendliche haben bei einer Foto-Aktion ihre Erfahrungen mit Stereotypisierungen, Vorurteilen, Diskriminierungen und Privilegierungen sichtbar gemacht. Eindrücke dazu

gibt es unter www.ichbinandersalsdudenkst.net.

Die Abschlussveranstaltung findet am Freitag, 16. November ab 17 Uhr in der IG Feuerwache, Ganghoferstraße 41, statt.

Nach einem Einführungsvortrag der interkulturellen Trainerin Katalin Korodi über „Stereotype und Vorurteile – Grenzen in unserem Kopf und wie wir sie überwinden“ diskutieren Jugendliche, die an der

Aktion beteiligt waren, mit Beatrix Burkhardt (Stadträtin), Arno Helfrich (Leiter des Kommissariats 105 beim Polizeipräsidium München), Jutta Koller (Stadträtin), Katalin Korodi, Esther Maffei (Leiterin des Stadtjugendamts München) und Christian Müller (Stadtrat).

Die Teilnahme ist kostenfrei, um Anmeldung wird gebeten bis spätestens 7. November an m.wenzig@kjr-m.de

Länderveranstaltungsreihe im JIZ

Autoput in Jugoslawien

Eine Vortragsreihe des Jugendinformationszentrum (JIZ) beschäftigt sich bis zum 30. November mit dem vom Krieg gespaltenen Ex-Jugoslawien

An fünf Mittwochabenden widmet sich das JIZ in Kooperation mit dem „House of Resources München“ von MORGEN e.V. dem ehemaligen Vielvölkerstaat im Herzen Südosteuropas. Zur Einführung am 24. Oktober sprach Dr. Klaus Buchenau von



Brücke von Mostar

Foto: Boris Stroujko, Fotolia

der Universität Regensburg über die Geschichte und die Identitäten dort. Es folgen Diskussionen mit Expertinnen und Experten sowie Zeitzeugengespräche mit Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Am letzten Abend wird es eine Abschlussfeier im Kulturzentrum Gorod geben, unterstützt von der deutsch-bosnischen Rockband „Life on Wheels“. Alle fünf Abendveranstaltungen finden im JIZ statt und der Eintritt ist frei, es ist keine Anmeldung nötig.

Weitere Informationen gibt es unter www.jiz-muenchen.de

Integration

à la IKEA

Der deutsch-türkische Kabarettist Muhsin Omurca tritt am 23. November im MKJZ Westend auf

„Alle kommen nach Deutschland: die Syrer und die getürkten Syrer. Ja, selbst die Vietnamesen und Kongolesen wollen auf einmal Syrer sein. Die Integrations-Industrie ist auf kaltem Fuß erwischt und total gelähmt worden; sie stöhnt nur noch ‚Was tun? Wie weiter? Müssen wir den Film mitten drin stoppen und wieder von vorne anfangen oder was?‘ Nein, nicht doch! Wozu sind die Türken da? Immerhin haben sie 40 Jahre Integrations-Experimente auf dem Buckel, die ihre Spuren hinterlassen haben. Die Erfahrungen der



Türken – der ewigen Integrationsfahrschüler Deutschlands – sind Gold wert. Jetzt kann die

deutsche Gesellschaft auf sie zählen. Endlich sind die unterschätzten und verkannten türkischen Eigenschaften wie Pragmatismus und Erfindergeist am Zug und werden ihre Renaissance erleben. Muhsin, der Vater des Migrantenkabarets in Deutschland und noch nicht anerkannte Integrationsexperte, kennt seine Landsleute und die Deutschen wie kaum ein anderer und schlägt u.a. vor: INTEGRATION à la IKEA ... wie üblich mit selbstgezeichneten Cartoons.“

Das Solo-Programm von Muhsin Omurca am Freitag, 23. November ab 19 Uhr im Multikulturellen Jugendzentrum (Westendstr. 66a) dauert zweimal 45 Minuten. Einlass ab 18.30 Uhr – Anmeldung erforderlich unter Tel. 50 54 14.

Gedenken an das Novemberpogrom 1938

Jeder Mensch hat einen Namen

Am 9. November gedenkt München alljährlich der jüdischen Bürgerinnen und Bürger, die in der Pogromnacht 1938 und in den darauffolgenden Jahren entrechtet, verfolgt, deportiert, in den Selbstmord getrieben oder ermordet wurden

In diesem Jahr stehen die im November 1938 ins KZ Dachau verschleppten jüdischen Münchner und ihr späteres Schicksal sowie das ihrer Familien im Mittelpunkt des Gedenkens. Ab 9 Uhr erinnert eine öffentliche Namenslesung am Gedenkstein der ehemaligen Hauptsynagoge (Herzog-Max-Straße) an die über 1.000 nach dem Novemberpogrom – unter dem zynischen Vorwand einer „Schutzhaft“ – ins Konzentrationslager Dachau deportierten jüdischen Männer aus München. Die Lesung eröffnet Dr. Hans-Georg Küppers, weiterhin lesen u. a. Karl Freller, Petra Reiter, Dr. Michael Stephan, Prof. Dr. Mirjam Zadoff, der Polizeipräsident Hubertus Andrä, der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Rupert Saller, Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte und Feuerwehrleute sowie Studierende der Städtischen Fachakademie für Sozialpädagogik.



Foto: Marina Maisel

Auf dem „Weg der Erinnerung“ sind Stadtrundgänge entlang der ehemaligen Wohnadressen verfolgter und ermordeter jüdischer Münchnerinnen und Münchner geplant. **Weitere Infos: www.gedenken9nov38.de**

Jugendleiter/innen-Kongress

Ju like it!

Am 24. und 25. November bietet der Kongress „Ju like it!“ interessante Themen rund um die Jugendverbandsarbeit

Zur Wahl stehen viele kostenlose Workshops, etwa zu veganem Kochen für die Gruppe, zu Outdoor-Spielen auch bei schlechtem Wetter, zur neuen EU-Datenschutzgrundverordnung DSGVO oder Basiswissen zum Islam. Außerdem gibt es Rhetorik, Medienrecht, Veranstaltungsmanagement, Grundlagen der Buchführung für einen perfekten Verwendungsnachweis, die Planung eines Zeltlagers und „Do it yourself“ im Jugendverband. Die Workshops finden am Samstag, 24. November von 9 bis 18 Uhr statt und können auch zur Verlängerung der Juleica genutzt werden. Am Sonntag, 25. November findet ein Erste-Hilfe-Kurs statt. Dieser kostet 20 Euro. Ort ist das Korbinianshaus in der Preysingstraße 93. Mehr Informationen auf www.jugendverbände-muenchen.de und Anmeldung über Lisa Bommhardt, l.bommhardt@kjr-m.de

Die Farben des Wassers

Auf dem Beton der Candidbrücke entstand im Frühjahr eine farbenfrohe Unterwasserwelt. Dies war eines von mehreren Projekten im Jugendtreff AKKU zum Jahresthema Wasser

Mindestens 30 Teilnehmende kamen zum diesjährigen Graffiti-Workshop in den Jugendtreff AKKU. Dabei wurde der Beton der Candidbrücke gegenüber der Einrichtung zur „Leinwand“ für alte und neue Graffiti-künstlerinnen und -künstler. Unter anderem „strandeten“ ein Schiff, Krabben, Fische, Leuchttürme und Davy Jones aus Fluch der Karibik unter der Brücke des Mittleren Rings. Ehrenamtliche Künstlerinnen und Künstler sammelten mit den interessierten Teenies und Jugendlichen Ideen, fertigten Skizzen an, übten Techniken und die Anwendung der Spraydosen ein und setzten die Vorarbeit am Wochenende um. Mit viel Arbeit und Schweiß entstand ein Kunstwerk, das sich sehen lassen kann.

Für Musik sorgten zwei lokale Rapper mit einem Workshop. Einige der Jugendlichen und Passanten wurden darauf aufmerksam und trauten sich sowohl ans Mikrofon als auch an die Graffitiwand.

Zusätzlich zu der Graffiti-Aktion boten zwei Mitarbeitende das Projekt „Wasser macht Sound“ an. Wie klingt eigentlich Wasser? Kann man Wasser zum Klingen bringen? Oder kann man sogar einen Song aus Wasser machen? Die Teilnehmenden stellten fest: Von wegen stilles Wasser! Der Sound von Wasser ist unendlich vielfältig: Platschen, Spritzen, Tropfen, Sprudeln, Zischen, Gluckern und Gurgeln sind nur ein Paar Geräusche, die die Kids dem Wasser entlocken konnten. Mit Hilfe eines iPad und einer Musiksoftware wurden die Geräusche zu einem flüssigen Song kombiniert, der sich hören lassen kann. Eine Präsentation der Ergebnisse ist demnächst auf www.jugendtreff-akku.de zu finden. Ein besonderer Dank geht an den Bezirksausschuss 18 für die Finanzierung des farbenfrohen Graffiti-Projekts.

Jakob Reinhard, Jugendtreff AKKU, KJR

Lebenselixier Wasser

Wasser ist Grundlage allen Lebens. Es ist Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Wichtig für unsere Ernährung, für tägliche Hygiene und für Freizeitaktivitäten. Wasser ist als Energiequelle, Transportmedium und Rohstoff ein Wirtschaftsfaktor. Und „Wasser“ ist Nachhaltigkeitsschwerpunkt 2018 im KJR. Deshalb erscheint dieses Jahr in jeder K3-Ausgabe die „Wasser-Seite“ mit Praxisbeispielen und allerlei Wissenswertem rund um das lebenswichtige Element.



Vom Entwurf bis zur fertigen Wasserwelt: viel Arbeit und Schweiß für ein Kunstwerk, das sich sehen lassen kann





Foto: studioalef/Getty Images

Sich zurechtfinden können in der Stadt; wissen, welche Talente man selbst hat und welche beruflichen Ziele sich damit verwirklichen lassen; geschützt sein im Hinblick auf die sexuelle Orientierung. In all diesen Kontexten suchen und brauchen Heranwachsende Informationen, Vorbilder und Wegbegleiter.

- Was brauchen junge Menschen zur beruflichen Orientierung?
- 20 „Wenn ich groß bin, werde ich Influencer oder Gamedesigner“**
Influencer – ein angesagter Berufswunsch, bei dem Kreativität, Konzentration und künstlerische Veranlagung wichtig sind.
 Von Susanne Glückert
- Das Jugendinformationszentrum München
- 21 Leuchtturm im Informationsdschungel**
Der Krieg in Vietnam tobte noch – da öffnete das Jugendinformationszentrum schon seine Pforten und ist sich bis heute treu geblieben. Von Michael Graber
- Orientierung tut not
- 22 Vor, zurück und drum herum**
Der Übergang zwischen Schule und Berufsausbildung ist eine entscheidende Phase im Leben Heranwachsender und stellt sie aus verschiedenen Gründen vor große Herausforderungen.
 Von Marko Junghänel
- Die „Ori“ als Orientierungsphase in der Bildungsbiografie
- 24 Entdecke, was in dir steckt**
Kritik am dreigliedrigen Schulsystem, verbunden mit dem Wunsch, länger gemeinsam zu lernen, gab es bereits in der Reformpädagogik – vor fast 100 Jahren. Von Beate Nordheim
- LGBTIQ* – ein Thema im offenen Kindertreff im Arnulfpark?
- 25 Geht doch!**
Sexuelle Orientierung und Leben in unterschiedlichen Familienformen können als Themen auch mit Kindern bearbeitet werden.
 Von Marlene Pruss
- Kinder und Jugendliche aus südosteuropäischen Staaten
- 26 Am Rande der Stadtgesellschaft**
Die Zahl der Migrantinnen und Migranten aus Südosteuropa ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen. In der Hoffnung auf ein besseres Leben kommen diese Menschen nach München.
 Von Savas Tetik und Cumali Naz
- Orientierung durch Youtube-Stars?
- 27 Oft zweifelhafte Vorbilder**
Das Projekt ACT ON! nimmt die Orientierungsfunktion von Youtube-Stars für 10- bis 14-Jährige unter die Lupe.
 Von Sina Stecher
- Orientierung in orientierungsloser Zeit
- 28 Da geht's lang**
Der Jugendverband Evangelische Jugend München vermittelt Orientierung. Und manchmal genügt ein Pfeil, ein Zeichen – da geht's lang! Und die Richtung ist wieder klar. Von Michael Stritar
- „Öffentliche Bedürfnisanstalt“ – Bedürfnisbefriedigung wirklich für alle Menschen?
- 29 Toilette für alle?**
In öffentlichen Einrichtungen finden wir meist eine Dreiteilung der Toiletten vor. Wird diese Logik allen Menschen gerecht?
 Von Mia Rohrbach und Lena Schreiber

Was brauchen junge Menschen zur beruflichen Orientierung?

„Wenn ich groß bin, werde ich Influencer oder Gamedesigner“

Gerade hörte ich im Radio einen Beitrag über einen neuen Ausbildungsberuf. Ein absolut angesagter, bei dem Kreativität, Konzentration, Hygiene und, das ist wohl das Wichtigste, eine große künstlerische Veranlagung Voraussetzung sein sollten.

Der oder die ausgebildete Tätowierer bzw. Tätowiererin – eine tolle Idee und vielleicht setzt sie sich durch. Das Gamedesign hat es ja auch geschafft und ist heute ein anerkannter Ausbildungsberuf. Doch wie schaut es in der Realität aus? Was ist, wenn ich nicht weiß, welcher Beruf zu mir passt, oder ich eben nicht künstlerisch veranlagt bin oder ein Computerfreak? Eben erst haben in München wieder etwa 11.000 Jugendliche (Statistisches Amt München) die Schule verlassen. Viele von ihnen stehen vor der Frage „Was soll ich machen?“

Partner KJR

Hier spielt der Kreisjugendring München-Stadt (KJR) seit vielen Jahren eine wichtige Rolle. Wir begleiten, beraten und unterstützen die Schülerinnen und Schüler teils von Beginn ihrer Schullaufbahn bis hin zur Ausbildung und darüber hinaus.

Allein die Möglichkeit, in der Offenen Ganztagschule (OGS) vieler Freizeitstätten regelmäßig Unterstützung bei den Hausaufgaben zu bekommen, kann die Chancen auf einen besseren Abschluss erhöhen und somit die Wahl des künftigen Berufes beeinflussen. Dazu kommen sämtliche schulbezogenen Angebote, ob JADE, Schulsozialarbeit oder Jugendsozialarbeit an Schulen, die direkt an den Schulen die

Was hilft dir dabei, dich gut alleine in deinem Stadtteil oder auch in deiner Freizeit zurechtzufinden?

» Straßenschilder und mein Handy, oder wenn ich andere Menschen frage. Für die Freizeit hilft der Computer. Da schaue ich nach, was man machen kann. Und mein Hund weiß immer genau den Weg nach Hause. «

Leo, 10 (Kindertreff AKKU)

Schülerinnen und Schüler beraten und unterstützen. Aber auch alle anderen schulkooperativen Projekte – egal ob kreativ, sportlich oder medial – helfen bei der Orientierung für die spätere Berufswahl. Je mehr ein junger Mensch erfahren, erlernen und erkunden darf, desto größer wird sein Spektrum.

Jugend – Arbeit – Perspektiven (JAPs) bietet seit gut zwanzig Jahren Unterstützung zu diesem Thema und hat unterschiedlichste Projekte im Angebot. Beginnend mit dem Fähigkeitenparcours (FP), einem Stationenlauf durch sechs unterschiedliche Berufsfelder (Büro, Handwerk, Pflege, Gastro/Hotel, Verkauf und Friseur), der es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, nicht nur theoretisch, sondern vor allem sehr praktisch erste Eindrücke von den Tätigkeitsfeldern zu bekommen. Der Parcours richtet sich an die siebten Klassen der Mittelschule und ist der Startschuss für darauffolgende Praktika.



Foto: Lars Eirich, pixelio.de

Ob im familiären Bereich oder bei der Berufswahl – junge Menschen suchen trotz aller Autonomiebestrebungen nach Leuchttürmen, an denen sie sich orientieren können.

Die achten Klassen haben die Möglichkeit, ein einwöchiges Berufsorientierungscamp (BOC) zu durchlaufen. In netter Schullandheim-Umgebung ergründen die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen ihre Wünsche, sammeln Ideen zum Thema berufliche Zukunft und nehmen an unterschiedlichen Berufsorientierungsmaßnahmen teil.

Die Servicestelle Berufsbezogene Jugendarbeit (SBBJA) hat neben den Schulprojekten und Lernhilfen ein drittes Standbein – die Beratung. Ob im Büro nach Termin oder in der offenen Beratung im Jugendinformationszentrum wenden sich junge Menschen bis 25

Wer oder was gibt dir Orientierung in deinem Leben?

» Musik. «

Junge, 15 (Laimer)

Jahre mit der Frage an uns, ob wir bei der Berufsorientierung helfen können. Mit einem Berufswahltest und einem intensiven Beratungsgespräch versuchen wir gemeinsam zu ergründen, was momentan am besten passt, beispielsweise ein Freiwilliges Soziales Jahr oder eine Maßnahme vor dem Start in die Ausbildung.

Beratung von vielen Seiten

In einem solchen Gespräch zeigen wir Möglichkeiten auf, wie es nach der ersten Ausbildung weitergehen kann. Vor allem ist wichtig, klar zu vermitteln, dass eine Ausbildung die beste Basis für die Zukunft ist.

Junge Menschen, die schulische Unterstützung benötigen, wenden sich an MoQua (Motivation und Qualifikation). Hier werden jährlich bis zu 40 Jugendliche individuell gefördert und erhalten die Möglichkeit, ihren qualifizierenden Abschluss der Mittelschule nachzuholen. MoQua begleitet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bis zur Ausbildung bzw. in weiterführende Bildungseinrichtungen.

Zurück zur Eingangsfrage: Was brauchen junge Menschen zur beruflichen Orientierung? Die Antwort kann lauten: alles und jeden. Denn jeder Baustein – ob Schule, Elternhaus, Freunde, Freizeitstätte oder Hobby – orientiert, bildet, prägt und kann somit zum passenden Beruf führen. Dieser Orientierungsprozess begleitet auch uns stets und kann sich, dank der vielen Möglichkeiten, die unser Schul- und Ausbildungssystem bietet, noch bis ins hohe Alter fortsetzen – Stichwort lebenslanges Lernen.

Susanne Glückert, Servicestelle Berufsbezogene Jugendarbeit, KJR

Das Jugendinformationszentrum München

Leuchtturm im Informationsdschungel

Stellen Sie sich eine Welt vor, in der langhaarige und bärtige Hippies auf dezimeterhohen Plateausohlen über die Leopoldstraße staksen, um gegen den Vietnamkrieg oder das Establishment zu protestieren ...

Dies ist das politisch wild bewegte Umfeld, in dem das Münchner Jugendinformationszentrum (JIZ) 1967 geboren wurde. Wichtigster Auftrag: Orientierung für junge Menschen bieten in einer immer unübersichtlicher werdenden Welt.

Wer oder was gibt dir Orientierung in deinem Leben?

» Meine Mutter, weil sie mir immer geholfen hat. «

Junge, 11 (Laimer)

Was war damals los? Die Amerikaner warfen Bombenteppiche über nordvietnamesischen Städten ab, entlaubten den Dschungel mit dem chemischen Kampfstoff „Agent Orange“; Demonstrierende wurde beim Besuch des persischen Schahs in Berlin verprügelt und der „Muff von tausend Jahren“ strömte immer noch aus den Talaren der bundesdeutschen Justiz. Die Jugend begehrte dagegen auf und wählte die junge deutsche Demokratie schon wieder am Ende.

Als die Welt komplexer wurde

Gleichzeitig nahmen die Mitarbeitenden im Münchner Jugendamt eine anwachsende Flut von Informationsanfragen speziell junger Menschen wahr: Wo kann man in München was unternehmen? Wo kann ich mich zu einem Thema informieren? Wo ist die Jugendherberge?



Foto: Johnnyb, pixelio.de

Wohin in München, was tun als Jugendlicher, wen fragen als Heranwachsender – das JIZ weiß (fast) immer die Antwort.

Was dürfen mir meine Eltern verbieten? In ihrer Vielfalt reflektierten diese Fragen die zunehmende Komplexität der modernen Gesellschaft. Nur: War das Jugendamt München dafür zuständig, auf all diese Fragen Antworten zu geben?

Was hilft dir dabei, dich gut alleine in deinem Stadtteil oder auch in deiner Freizeit zurechtzufinden?

» Wenn ich den Weg kenne und schon mal langgelaufen bin. Straßenschilder und vertraute Häuser helfen mir. «

Letti, 9 (Kindertreff AKKU)

Unter diesem Eindruck kam es in München zu einem bemerkenswerten Stadtratsbeschluss. Es sollte eine Einrichtung geschaffen werden, die dem wachsenden Informationsbedarf junger Menschen Rechnung tragen würde. Jede Frage sollte gestellt werden können, niemand sollte ausgegrenzt werden, auf Wunsch sollte auch anonym und bei persönlichen Problemen qualifiziert beraten werden. Alles sollte kostenlos sein. Das war die Geburtsstunde der noch heute existierenden eierlegenden Info-Wollmilchsau JIZ, die im Prinzip alles wissen muss, was junge Menschen interessiert, sie mit Materialien zu Jugendthemen versorgt und bei speziellen Fragestellungen und Problemen an geeignete Fachstellen weiterleitet.

Wichtig war den Gründungsmüttern und -vätern des JIZ aber auch, die Jugend in Bezug auf ihre Rechte und Pflichten in einem demokratischen Gemeinwesen zu ertüchtigen, was sich bis heute in einem umfangreichen Materialbestand zu diesem Themenfeld widerspiegelt. So stellt beispielsweise das Stadtjugendamt dem JIZ ein Sonderbudget zur Verfügung, um kostenpflichtige Publikationen über politischen und religiösen Extremismus zu ordern und diese kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Wer heute ins JIZ kommt, das sich mittlerweile in der Münchner Innenstadt befindet, sieht sich zunächst Massen von Papier gegenüber. In den Regalen liegen weit über 1.200 verschiedene Flyer, Publikationen und Broschüren aus, die alle für Jugendliche interessanten Themen abdecken: Beratung, Gesundheit, politische Bildung, Umwelt und Natur, Sexualität, Rechte und Gesetze, Auslandsaufenthalte und vieles mehr.

Was in der heutigen Zeit erstaunen mag, ist die Tatsache, dass selbst in einer datenbasierten und online vernetzten Welt Handzettel, Info-Flyer und Bücher immer noch attraktiv sind. Die JIZ-Kundschaft nimmt jedenfalls immer noch gerne Zettel mit und lässt sich von physisch vorhandenen Menschen beraten.

On- und offline – immer persönlich

Davon unabhängig existiert das JIZ natürlich auch virtuell im Internet. Dort finden die Besucherinnen und Besucher eine Übersicht über Termine und Angebote sowie eine umfangreiche Datenbank mit mehreren Tausend jugendrelevanten Einträgen. Von der Adresse des Jugendzentrums um die Ecke bis zur Beratungsstelle für Ess-Störungen ist dort alles verzeichnet, was die Jugend Münchens wissen will und muss.

Insofern löst das JIZ noch immer das gegebene Versprechen ein, Leuchtturm für die Informationsbedürfnisse der Jugendlichen in der Stadt zu sein. Das Erfolgsgeheimnis liegt im Mix aus einer zeitgemäßen Medienpräsenz und der Option, sich persönlich beraten zu lassen. Denn nach wie vor sind im JIZ Menschen vor Ort, die die Bedürfnisse der jungen Leute ernst nehmen, ihnen einen Überblick verschaffen und die richtige Antwort auf individuelle Fragen oder zu einem speziellen Problem geben können.

Michael Graber, JIZ, KJR

Orientierung tut not

Vor, zurück und drum herum

Der Übergang zwischen Schule und Berufsausbildung ist eine entscheidende Phase im Leben Heranwachsender und stellt sie aus verschiedenen Gründen vor große Herausforderungen. Charis Höft und Mohammad Akrayem berichten von ihren (Um-)Wegen zum beruflichen Ziel.

Wie verlief dein bisheriger Weg in Sachen Schule und Berufswahl?

Charis Höft: Ich bin 21 Jahre alt und denke, dass ich jetzt meinen Weg gefunden habe. Es hat allerdings ein wenig gedauert. Nach Grund- und Realschule bin ich nach der 10. Klasse auf die Fachoberschule (FOS) gewechselt, um dort mein Fachabitur zu machen. Danach wollte ich eigentlich studieren – wurde aber leider für meinen favorisierten Studiengang abgelehnt. Was also tun? Nach einem Jahr, in dem ich gejobbt habe und verreist bin, wollte ich mich wieder an der Fachhochschule – diesmal für Fotodesign – einschreiben. Auch das ging leider schief. Ich habe dann versucht, eine Ausbildung anzufangen. Doch die bereits erfolgte Zusage wurde kurz vor Beginn zurückgenommen. Es folgte ein weiteres Jahr Pause.

In dieser Zeit hatte ich erstmals Kontakt zum Kreisjugendring München-Stadt (KJR). Ich habe dort ehrenamtlich bei der Kinder- und Jugendbetreuung mitgearbeitet. Über diesen Umweg bin ich schließlich bei meinem jetzigen Ausbildungsplatz gelandet und bin damit sehr zufrieden!

Noch mal einen Schritt zurück. Wie wurde dein Berufswunsch geprägt?

Ich wollte Fotografin werden. Mein Onkel war das auch und ich fand das spannend, weil ich immer schon kreativ und künstlerisch tätig sein wollte. Ich habe erst nur zum Spaß fotografiert und mir irgendwann



Charis Höft

meine erste richtige Kamera gekauft. Zudem hat mich meine Mutter beeinflusst, weil sie auch in diesem Bereich aktiv ist. Aber weder Onkel noch Mutter haben mich zu irgendetwas gedrängt – sie haben einfach mein Talent gefördert.

Hast du die Pausenzeiten dazu genutzt, dich zu orientieren?

Ich dachte mir vor allem, dass ich nie wieder so viel Zeit haben werde, Dinge zu tun, die ich machen möchte – reisen beispielsweise. Aus dieser Zeit habe ich Inspirationen für Neues gewonnen, Haltungen haben sich herausgebildet und irgendwie bin ich reifer geworden.

Wer oder was gibt dir Orientierung in deinem Leben?

» Menschen mit sozialen Wurzeln. «

Mädchen, 15 (Laimer)

Und dann kam plötzlich der Kontakt zum KJR ...

Ich hatte durch Zufall auf der Website des KJR gesehen, dass es eine Ausbildungsstelle zur Kauffrau für Marketingkommunikation gibt. Ich fand das spannend und habe mich beworben – nicht zuletzt deshalb, weil es gute Entwicklungsoptionen gibt.

Bei so vielen Möglichkeiten – ist Orientierung für junge Menschen nicht enorm wichtig?

Es ist mir tatsächlich schwergefallen, die vielen Optionen zu erfassen. Man orientiert sich dann an Freunden, ich war bei der Berufsberatung der Arbeitsagentur. Bei dieser Menge an Informationen kam nicht wirklich ein Ergebnis zustande. Verschiedene Internet-Seiten sind ganz gut, wenn man Hilfe und Orientierung sucht – das ist aber mit einem erheblichen Recherche-Aufwand verbunden.

Orientierung

In der Schule bekommt man meiner Erfahrung nach auch nicht die erforderliche Unterstützung. Die wäre aber besonders gefordert, wenn es um Orientierung geht.

Woran orientiert man sich außerdem, wenn es um die Berufswahl geht – am Geld?

Ich glaube, dass der Faktor Geld für unsere Generation nicht mehr die zentrale Rolle spielt. Die Tätigkeit muss Spaß machen und Erfüllung bieten. Unsere Generation plant ihre berufliche Laufbahn nicht mehr in Jahrzehnten – eher in Schritten von drei bis fünf Jahren. Und vieles passiert nach dem System „trial and error“. Man probiert Dinge einfach mal aus, bevor man sich festlegt. Auch eine Form von Orientierung. Ich bin übrigens letztlich ganz froh, dass mein bisheriger Ausbildungsweg nicht ganz geradlinig war. So konnte ich viele neue Erfahrungen machen.

* * * *

Mohammad, du bist vor drei Jahren aus Syrien nach München gekommen. Welche beruflichen Ziele hattest du damals in deiner Heimat?

Mohammad Akrayem: Ich war damals 23 Jahre alt und habe in Damaskus im sechsten Semester Jura studiert. Gleichzeitig hatte ich immer wieder im Geschäft meines Onkels mitgearbeitet, dem ein Sanitärfachhandel gehörte. Beides machte mir Spaß – aber dann mussten wir das Land wegen des Krieges verlassen.

Warum hast du dir damals Jura als Studium ausgesucht?

Ursprünglich wollte ich im Bereich Medien ein Studium beginnen. Mein großer Bruder war mir dann aber schließlich Vorbild. Er studierte bereits Jura. Insofern habe ich mich mit meinem Berufswunsch an ihm orientiert.

Jura ist sicher auch in Syrien ein sehr schweres Studium ...

Aber wenn man damit fertig ist, stehen alle Wege offen. Das war



Mohammad Akrayem

auch eine wichtige Motivation für mich. Ich hatte mir vorgestellt, dass ich damit einen guten Beitrag für die syrische Gesellschaft leisten könnte.

Welche Rolle haben deine Eltern und Freunde bei der Wahl des Studiums gespielt?

Mein Vater hätte sich gewünscht, dass ich den Beruf des Groß- und Außenhandelskaufmanns ergreife und in das Geschäft meines Onkels einsteige. Gleichzeitig haben damals immer mehr meiner Freunde ein Studium begonnen, was mich zusätzlich motiviert hat, selbst zu studieren.

Wie ging es weiter, als ihr nach Deutschland gekommen seid?

Ich hatte in Syrien und im Libanon insgesamt schon sechs Semester studiert und bereits mehr als zehn Fächer absolviert. In Deutschland wurden leider die Abschlüsse nicht anerkannt. Eigentlich wollte ich hier nahtlos weiterstudieren. Ich hatte aber sowohl die schwierige deutsche Sprache unterschätzt als auch nicht damit gerechnet, dass meine bisher erreichten Abschlüsse nicht anerkannt würden.

Hast du in irgendeiner Form Hilfe und Orientierung bekommen?

Ich bin in einer Beratungsstelle gelandet, wo man mir half. Ich sollte zunächst meine Zeugnisse beglaubigen lassen, was aber nicht zur Anerkennung dieser Zeugnisse führte. In der Situation war ich völlig orientierungslos und wusste nicht weiter. Um die Zeit zu nutzen, habe ich mich als Gasthörer an der Uni eingeschrieben und ein Semester Betriebswirtschaft studiert.

Schließlich bin ich zufällig auf eine Beraterin gestoßen, die mir emp-

Was hilft dir dabei, dich gut alleine in deinem Stadtteil oder auch in deiner Freizeit zurechtzufinden?

» Freunde helfen mir, mich in meiner Freizeit zurechtzufinden. Ich würde das Handy benutzen, wenn ich mich verlaufe. «

Ela, 11 (Kindertreff AKKU)

fahl, eine Ausbildung zu beginnen. Da ich in Syrien im Sanitärhandel gearbeitet hatte, sollte ich Groß- und Außenhandelskaufmann lernen. Das hätte mir eigentlich gefallen. Leider habe ich keinen Ausbildungsplatz bekommen.

Schließlich erfuhr ich von der Möglichkeit der Einstiegsqualifizierungsmaßnahme. So bin ich letztlich zum Kreisjugendring gekommen, wo ich diese Qualifizierungsmaßnahme beginnen konnte. Es ist wie ein Praktikum – nur intensiver. Anschließend kann ich eine Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement beginnen, worüber ich mich sehr freue. Man muss die Chancen nehmen, wie sie kommen. Der Weg läuft nicht immer gerade und ich bin froh, dass ich immer Menschen getroffen habe, die mir Orientierung gaben.

Hast du jetzt deinen Weg gefunden?

Ich merke, dass es selbst bei deutschen Jugendlichen nicht immer glatt läuft. In der Berufsschule sind tatsächlich die meisten orientierungslos, was ihre berufliche Zukunft angeht.

Für mich gibt es jetzt einen gangbaren Weg. Den Traum vom Jura-Studium habe ich noch nicht aufgegeben. Vielleicht gelingt es mir auf Umwegen, doch noch zu studieren. Schön wäre es gewesen, wenn wenigstens ein paar Abschlüsse meiner bisherigen Ausbildung anerkannt worden wären.

Interview: Marko Junghänel

Die „Ori“ als Orientierungsphase in der Bildungsbiografie

Entdecke, was in dir steckt

Kritik am dreigliedrigen Schulsystem, verbunden mit dem Wunsch, länger gemeinsam zu lernen, gab es bereits in der Reformpädagogik – vor fast 100 Jahren.

Im diesjährigen städtischen Bildungsbericht liest man, dass das Ziel der Chancengerechtigkeit noch nicht erreicht wurde, Disparitäten insbesondere im Hinblick auf Migrationshintergrund und soziale Herkunft bestehen. Genau hier setzt die Städtische Schulartunabhängige Orientierungsstufe München – kurz „Ori“ genannt – an. Nachdem ein zweiter Antrag des damaligen Stadtschulrats Prof. Dr. Anton Fingerle nicht nur den Münchner Stadtrat, sondern auch das damalige Kultusministerium überzeugt hatte, startete die Schule im Schuljahr 1973/74 als Schulversuch. Die Nachfrage war von Anfang an riesig: Für die gut 300 Plätze in den 5. Klassen gab es über 500 Anmeldungen. Und diese hohe Nachfrage blieb in den folgenden Jahren weitgehend konstant.

Erfolg gab den Gründern recht

Was macht die Schule so attraktiv? Das Hauptargument ist sicher die Erfolgsbilanz, die sich in der Übertrittsquote widerspiegelt, wonach 65 Prozent der Schülerinnen und Schüler ihre im Grundschulzeugnis festgestellte Eignung verbessern. Von den Schülerinnen und Schülern mit einer Mittelschuleignung (aktuell 85 Prozent) können nach den zwei Jahren an der Ori etwa 7 Prozent an ein Gymnasium, 45 Prozent an eine Realschule und weitere 15 Prozent an eine Wirtschaftsschule oder den M-Zug einer Mittelschule übertreten.

Der ehemalige Schüler Gabriel berichtet über seine Erfahrungen: „An der Ori lernte ich ein ganz neues Schulsystem kennen. Die Lehrkräfte waren um mich bemüht und versuchten, die Schülerinnen und Schüler zu fördern. Ich war anfangs in den B-Kursen, kam dann in Englisch in den A-Kurs und hatte die Möglichkeit, das gymnasiale System kennenzulernen. Aber die zweite Fremdsprache lag mir nicht. Ich verließ die Ori mit guter Realschuleignung.“

Oft ist das Finden der „richtigen“ Schulart nach der 4. Klasse auch deshalb zu früh, weil erschwerte Bedingungen vorliegen: Probleme in der Familie, Umzug, Krankheiten, Sprach- oder Entwicklungsverzögerungen.

An der Ori soll durch handlungsorientierten Unterricht, den Lehrkräfte aller Schularten in enger Teamarbeit vorbereiten, Freude am Lernen geschaffen werden. Individuelle Förderung erfolgt durch Leistungsdifferenzierung auf drei Niveaus in Mathematik und Englisch mit der (dreimaligen) Möglichkeit auf- bzw. abgestuft zu werden sowie durch Teildifferenzierungen in den Fächern Deutsch sowie Natur und Technik.

Gerecht und zukunftsweisend

Chancengerechtigkeit hat aber nicht nur etwas mit Schulabschlüssen zu tun, sondern auch mit der Vermittlung von Werten und ganzheitlicher Bildung. Angebote wie Chor, Orchester, Akrobatik, Theater/Film, Eishockey usw., verbunden mit schon professionell anmutenden Auftritten und Wettkämpfen, machen nicht nur Spaß, sondern stärken auch das Selbstbewusstsein.

Wer oder was gibt dir Orientierung in deinem Leben?

» Meine Mutter und der Freund von meiner Mutter. «

Junge, 18 (Laimer)

So meinte ein Lehrer: „Vorerst sei gesagt, dass die Orientierungsstufe die einmalige Gelegenheit bietet, dass die Schülerinnen und Schüler zeigen können, was in ihnen steckt.“ Für die Schülerin Aylin waren es sogar „... die besten zwei Jahre meines Schullebens“.

1983 hieß es seitens des damaligen Kultusministeriums, dass „eine Überlegenheit gegenüber dem gegliederten Schulwesen nicht festgehalten werden“ könne. Dies beendete den Schulversuch und damit die Möglichkeit, weitere Schulen in dieser Form zu gründen. Die bestehenden wurden 1994 gesetzlich als „Schulen besonderer Art“ verankert. Und das ist die Ori ja auch heute: Eine ganz besondere Schule!

Beate Nordheim, Fachbereich Realschulen und Schulen besonderer Art, Referat für Bildung und Sport



Foto: Petra Dirschert, pixelio.de

Die Bildungsbiografie gleicht manchmal einem Irrgarten – ein gerechteres Schulsystem könnte oft Abhilfe schaffen.

LGBTIQ* – ein Thema im offenen Kindertreff im Arnulfpark?

Geht doch!

Aus der Beobachtung unterschiedlicher Situationen im offenen Kindertreff zum Thema sexuelle Orientierung und Leben in unterschiedlichen Familienformen entstand die Frage, wie wir das Thema mit den Kindern vertiefen können.

Welche Aktionsformen und Angebote sind für 6- bis 10-jährige Kinder passend und altersgerecht? Wie kann das Thema Regenbogenfamilie spielerisch aufgegriffen und dabei nicht nur allein durch sprachsensible Haltung bearbeitet werden? Auch in Bezug auf die Elternarbeit stellte sich die Frage, wie die Haltung unseres Treffs nach außen argumentiert wird. Unser Ziel dabei ist, dass Kinder – schon vor der Pubertät – die unterschiedlichen Liebesbeziehungen wertfrei kennenlernen, um mit den verschiedenen Facetten von Liebe und Geschlechterrollen besser umgehen zu können.

Bei der eintägigen Fortbildung „Fachwissen zu gleichgeschlechtlichen Lebensweisen“, die die Landeshauptstadt München anbietet, erhält man einen guten Einblick in die Thematiken Coming-out (Phasenmodell), Diskriminierung und Homophobie, die Lebenssituation schwuler und lesbischer Migrantinnen und Migranten und Jugendlicher sowie Regenbogenfamilien. Die sehr theoretisch ausgelegte Fortbildung bot allerdings keine Methoden für die Offene Kinder- und Jugendarbeit an. Wir möchten deshalb von uns erprobte Methoden zu diesem Thema aus dem offenen Kindertreff im Arnulfpark vorstellen.

Was hilft dir dabei, dich gut alleine in deinem Stadtteil oder auch in deiner Freizeit zurechtzufinden?

» Merkmale, z.B. verschiedene Häuser. Wege, die ich schon oft gelaufen bin, Straßenschilder ... und ich kann andere Leute fragen oder eine Karte würde mir helfen. «

Lily, 10 (Kindertreff AKKU)

Geschichte mit offenem und überraschendem Ende

Das bunt illustrierte Buch „König und König“ von Linda de Haan und Stern Nijland erzählt von einem verzweifelten Prinzen, der sich einfach nicht verlieben will – in keine noch so interessante und lustige Prinzessin. Doch dann kommt Prinzessin Liebegunde mit ihrem Bruder Prinz Herrlich und es ist um den Prinzen geschehen. „Was für ein bildschöner Prinz!“, rufen beide Prinzen begeistert. Sie heiraten und von nun an regieren „König und König“.

Warum findet der Prinz keine Prinzessin, die er heiraten möchte? Wir fragten die Kinder, wie der Prinz doch noch glücklich werden könne. Ein Mädchen sagte sofort: „Da kommt gleich eine noch schönere Prinzessin und dann ist er verliebt.“ Auch die anderen Kinder der Gruppe bestätigten das: „Ja klar, gleich ist eine noch viel, viel schöner und alle werden glücklich.“ Das Buch wurde nach diesen Ideen der Kinder gemeinsam zu Ende gelesen. Dass zwei Prinzen heiraten, erwartete niemand, es wurde gelächelt. Den Kindern war die Liebesgeschichte gar nicht so überaus wichtig. Stattdessen besprachen sie die Illustrationen am Ende des Buches. Für die Kinder war das kein großes Thema, es schien kein Redebedarf vorhanden zu sein und bald gingen sie wieder anderen Beschäftigungen nach.



Foto: Spielhaus Sophienstraße

Wer bin ich, wer will ich sein – aber auch: wo stoße ich an Akzeptanzgrenzen? Kinder sollen verschiedene Lebensentwürfe vorurteilsfrei kennenlernen.

Die Kinder waren zwar vom Ausgang der Geschichte überrascht, hatten aber noch keine eigenen Wertmaßstäbe zu diesem Thema entwickelt. Also ein guter Zeitpunkt, Kindern Ideen über die Vielfalt von sexuellen Orientierungen zu geben, ohne dass Vorurteile bewältigt werden müssen.

Improvisationstheater anhand einer Buchgeschichte

Dasselbe Buch wurde von uns für ein kleines Improvisationstheater genutzt. Die Kinder, die mitmachen wollten, zogen einen Zettel mit einer Rolle. Jungen zogen dabei unter anderem eine Prinzessinnenrolle und auch Mädchen hatten die Gelegenheit, einen Prinzen zu spielen. Die verschiedenen Rollen konnten aber auch untereinander getauscht werden. Ein Kind las die Geschichte am Rande der Theaterbühne vor. Kostüme und Theaterschminke standen zur Nutzung bereit.

Wer oder was gibt dir Orientierung in deinem Leben?

» Ich mir selber. «

Junge, 14 (Laimer)

Keines der Kinder kannte die Geschichte, so dass sie unvorgelesen zu den vorgelesenen Zeilen Theater spielten. Alle hatten sichtlich Spaß daran, sich auf der improvisierten Teppich-Bühne darzustellen. Als der Prinz sich jedoch in den Prinzen verliebte, löste das Fragen und Unverständnis aus. Warum endet die Geschichte so? Alle hatten auch jetzt noch Spaß, das Schauspiel stand klar im Vordergrund.

Der Redebedarf im Anschluss war allerdings groß. Seitdem ist immer wieder Thema, wie es ist, schwul oder lesbisch zu sein. Durch die Ge-

sprache findet ein Austausch statt, bei dem sich alle auf den gleichen Wissensstand bringen. Auch für die Zukunft schaffen wir so im Treff einen Rahmen, in dem es normal ist, nach Bedarf über unterschiedliche Liebesbeziehungen zu sprechen.

Unterschiedlichste Familienformen thematisiert

Eine weitere Methode, um beispielsweise mit den Kindern über unterschiedliche Familienformen zu sprechen, bietet sich mit einem Kreativangebot „Male deine Familie“. Das Buch „Alles Familie!“ von Alexandra Maxeiner und Anke Kuhl beinhaltet eine Malvorlage in Steckbriefform, die kopiert werden kann, sowie zahlreiche schöne Illustrationen, die das Thema altersgerecht darstellen, und kann ein Angebot zum Thema gut begleiten.

Marlene Pruss, Kunstpädagogin,
Mobile Arbeit im Arnulfpark, Spielhaus Sophienstraße, KJR

Quellen

- „König und König“ von Linda de Haan & Stern Nijland, Gerstenberg Verlag, Juni 2014, Altersempfehlung: ab 4 Jahren.
- „Alles Familie!“ von Alexandra Maxeiner & Anke Kuhl, Klett Kinderbuch Verlag, März 2013, Altersempfehlung: ab 5 Jahren.
- Fortbildung: www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Direktorium/Koordinierungsstelle-fuer-gleichgeschlechtliche-Lebensweisen/Fortbildungen/Fortbildung_Fachwissen.html

Wer oder was gibt dir Orientierung in deinem Leben?

» Der Sport. Besonders der Fußball gibt mir Orientierung, ich finde Cristiano Ronaldo klasse, weil er so hart für seinen Erfolg gearbeitet hat. «

Junge, 14 (Laimer)

Kinder und Jugendliche aus südosteuropäischen Staaten

Am Rande der Stadtgesellschaft

Die Zahl der Migrantinnen und Migranten aus Südosteuropa ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen. In der Hoffnung auf ein besseres Leben kommen verarmte Menschen vor allem aus Rumänien und Bulgarien nach München.

Einige versuchen, auf dem grauen Arbeitsmarkt im südlichen Bahnhofsviertel einen Job zu finden. Andere verdienen sich mit Betteln ein paar Euro, um zu überleben. Viele leben in prekärsten Situationen und wohnen in völlig überbelegten, teilweise menschenunwürdigen Unterkünften mit all den negativen Folgen – insbesondere für Kinder und Jugendliche.

Welche Art und Form von Orientierung bzw. Unterstützung brauchen also junge EU-Bürgerinnen und -Bürger aus südosteuropäischen Staaten? Für die Kinder- und Jugendhilfe bedeutet diese neue Herausforderung grundsätzlich, dass sie neben den allgemeinen Anforderungen der Gewährung von Unterstützungsleistungen und der Wahrnehmung des Schutzauftrags zu folgenden spezifischen Problemen konkrete Lösungen anbieten soll.



Foto: Jörg N., pixelio.de

Leider oft Realität. Viele junge Menschen aus Südosteuropa betteln lieber um ihren Lebensunterhalt, statt eigene Fähigkeiten zu entwickeln.

Schule und Ausbildung

Die institutionelle Bildung ist für die Betroffenen leider oft von geringer Bedeutung. Die Schulbildung in dieser Gruppe wird in den Heimatländern häufig nach der 9. oder gar schon nach der 7. Klasse abgebrochen. Sich an das Bildungssystem in Deutschland anzupassen, kann diesen Jugendlichen erheblich schwerfallen. Viele von ihnen heiraten zudem sehr früh, bekommen Kinder und müssen sich um eine große Familie kümmern und diese finanziell versorgen. Die Situation ist nicht nur aktuell schwierig, sondern bietet auch schlechte Perspektiven für den weiteren Bildungsweg. Darüber hinaus ist die berufliche Bildungsstruktur in Deutschland – das duale Ausbildungssystem – den Betroffenen nicht bekannt, fremd und unverständlich.

Die ethnische Minderheit der Roma und die türkischsprachige Minderheit sehen sich zudem häufig mit Vorurteilen belegt. Daher schotten sie sich oft ab. Die Jugendlichen bevorzugen es, in ihrer Familienstruktur innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaft zu leben. Der Zugang zu diesen engen Gemeinschaften ist schwer. Die Jugendlichen nehmen nur Kontakt auf, wenn sie Probleme haben und sich dafür an die Beratungsstellen wenden.

Wohnen

Gegenüber vielen Migrantinnen und Migranten aus Bulgarien und Rumänien herrscht insbesondere auf dem angespannten Münchner Wohnungsmarkt eine ablehnende Haltung, welche sich bei Angehörigen ethnischer Minderheiten nochmals verschärft. Die Folge ist häufig eine prekäre Wohnsituation für die Betroffenen, die sich zu einer existenziellen Notsituation ausweiten kann. Eine spezielle Gruppe sind auch Obdachlose. Es gibt ca. 100 Jugendliche aus der Roma-Gemeinschaft, die obdachlos sind und auf der Straße leben. Viele von ihnen sind Saisonarbeiterinnen und -arbeiter. Sie sind im Vergleich zu anderen noch weniger motiviert und haben kaum Interesse, die deutsche Sprache zu erlernen bzw. sich beruflich zu qualifizieren. Der tägliche Verdienst ist für sie am wichtigsten.

Gesundheit

Wegen prekärer Beschäftigungsverhältnisse verfügen diese Kinder und Jugendlichen häufig weder über eine Notfallkrankenversicherung aus dem Heimatland noch über eine Krankenversicherung in Deutsch-

Wer oder was gibt dir Orientierung in deinem Leben?

» Mein Terminkalender. «

Mädchen, 16 (Laimer)

land. Die anfallenden Kosten, die rückwirkend an die Krankenkassen bei Neuaufnahme gezahlt werden müssten, schrecken viele davon ab, eine Krankenversicherung abzuschließen. Für die Menschen ohne Krankenversicherung ergeben sich deshalb folgende Probleme:

- keine Möglichkeit, bei Krankheit Kassenärzte aufzusuchen, um Medikamente zu bekommen,
- keine gesicherte Versorgung bei festgestellten Krankheiten, die eine Dauermedikation erfordern.

Aus Sicht der Beratungsstelle „Infozentrum Migration und Arbeit“ sind diese Unterstützungsleistungen erforderlich, die Orientierung schaffen oder diese zumindest erleichtern könnten:

- Orientierungs- und Aufklärungsarbeit sowie Motivationsarbeit,
- ausführliche und verständliche Informationen über das deutsche Bildungssystem (Kita, Schule, Ausbildung, ...) für zugewanderte Eltern,
- aufsuchende Arbeit (Street Work) an den Sammelorten der Zielgruppe, um Kinder und Jugendliche zu erreichen,
- Auswahl bzw. Entwicklung für die Zielgruppe passgenauer Bildungsmaßnahmen sowie
- regelmäßiger Austausch und Kooperation mit den Einrichtungen, die mit der Zielgruppe Erfahrungen haben.

Savas Tetik, Infozentrum Migration und Arbeit der AWO,
Cumali Naz, Interkultbeauftragter des KJR

Orientierung durch Youtube-Stars?

Oft zweifelhaftes Vorbilder

Das Projekt ACT ON! nimmt die Orientierungsfunktion von Youtube-Stars für 10- bis 14-Jährige unter die Lupe. ACT ON! ist ein medienpädagogisches Forschungs- und Praxisprojekt des JFF – Institut für Medienpädagogik.

Im Hinblick auf die Vorbild- und Orientierungsfunktion von Youtube-Stars weisen reichweitenstarke Kanäle tendenziell einen geringeren Problemcharakter auf als Kanäle mit weniger Abonnenten. Potenzielle Anreize zur Nachahmung können aus der überwiegend positiven Darstellung des Youtuber-Daseins entstehen. Einen erfolgreichen Youtube-Kanal zu betreiben, wird als erstrebenswerte und erfüllende Tätigkeit vermittelt, mit der talentierte und motivierte junge Menschen einen gehobenen, wenn nicht gar luxuriösen Lebensstil bestreiten können. Die eigene Vorbildrolle wird von den analysierten Youtube-Stars selten explizit thematisiert. Häufig geschieht dies eher unernt oder demonstrativ pflichtschuldig.

Beauty – Fashion – Lifestyle

Neben dem werblichen Charakter vieler Videos spielt die öffentliche Selbstpräsentation eine Rolle. Die (augenscheinlich) detaillierte Darstellung des eigenen Lebens kann für junge Youtuberinnen und Youtuber nicht empfohlen werden. Neben doppelbödigen Botschaften bezüglich eines selbstbewussten Umgangs mit Schönheitsidealen gehen die Youtube-Stars angesichts ihrer jungen Zielgruppe mit manchen



Foto: Stephanie Hofschlaeger, pixelio.de

Die Stars und Sternchen mit eigenen Youtube-Kanälen ziehen Kinder und Jugendliche zehntausendfach an.

Tipps wenig reflektiert um. *xLaeta* empfiehlt die Dating-App Badoo (USK 18) ohne etwa auf die USK-Einstufung einzugehen. Das Thema des Safe Datings, welches die App angeblich ermöglicht, behandelt sie so lückenhaft, dass vor dem Risiko ungewollter Kontakte gerade nicht gewarnt wird. Einige Youtube-Stars achten zumindest der Form halber auf risikobezogene Präsentationsregeln (z.B. Tipps gegen Pickel, aber der Youtuber weist drauf hin, kein Dermatologe zu sein.)

Vlog

Auch im Genre Vlog lassen Youtube-Stars ihre Fangemeinde (angeblich) an ihrem (Privat-)Leben teilhaben. Außerdem nehmen der Konsum und die Bewerbung von Produkten großen Raum ein. Bei einigen Vlogs kann von einer zweifelhaften öffentlichen Selbstinszenierung gesprochen werden. Die sexualisierte Selbstdarstellung des Mutter-Tochter-Duos *Die Ritzkes* wird auch von einigen Fans kritisch kommentiert. Ferner erfolgt der Umgang mit Persönlichkeitsrechten nicht immer vorbildlich. *Melina Sophie* filmt auf einer Veranstaltung eine „Kollegin“ beim Ausruhen im Backstage-Bereich, wobei sie einen Witz macht („Die hat wieder gekokst!“), der schnell als Gerücht

Wer oder was gibt dir Orientierung in deinem Leben?

» Meine Mutter, weil sie nur das Beste für mich will und dafür sorgt, dass ich den richtigen Weg gehe. «

Junge, 16 (Laimer)

Verbreitung finden könnte. Heranwachsende könnten dazu animiert werden, aus „Spaß“ Gerüchte via Video zu verbreiten.

Comedy

Aufgrund des parodistischen Charakters dieses Genres sind diese Videos für Heranwachsende inhaltlich nicht leicht zu verorten. In Bezug auf das Gezeigte, z.B. Gewalt, Tabubrüche und respektlose Umgangsformen, kommt es auf den kulturellen Bezugsrahmen der Jugendlichen an, inwieweit sie dahinterliegende Intentionen zuordnen und verstehen können. Neben klar parodistischen Inszenierungen fallen auch Videos auf, die diesen Rahmen nutzen, um Sensationslust zu befriedigen. Die Rezeption von Kindern und jüngeren Jugendlichen bezüglich der reichlich vorhandenen ethnischen Stereotype, Geschlechterstereotype und Sexismen ist schwierig abzuschätzen. Das Risiko der Desorientierung ist in diesem Genre nicht von der Hand zu weisen und wird z.B. im Kanal ApeCrime deutlich: Das Video mit dem Titel „7 Beziehungsarten“ enthält mehrere Sketche, in denen trotz ironischer Inszenierung überkommene Stereotype perpetuiert werden.

Let's Play

Das Genre Let's Play weist den umfangreichsten Katalog an risikobelasteten Videoszenen und Kanalinhalt auf. Obwohl der Umgangston beim gemeinschaftlichen Spielen zwischen Let's-Play-YouTubern größtenteils freundschaftlich ist, gibt es auch vereinzelt drastische Beschimpfungen, die kaum als positives Verhaltensvorbild dienen. Ein zweifelhaftes Vorbild im Umgang mit Persönlichkeitsrechten bietet der ehemalige Let's-Play-Kanal „Ungespielt“, da er Videoausschnitte anderer Youtube-Stars zeigt und diese zum Teil beleidigt. Bezüglich Selbst- und Fremdgefährdung gibt „Ungespielt“ ebenfalls kein gutes Beispiel ab, da er kriminelle Handlungen aus einem Film nachspielt und auf öffentlichen Straßen riskante Fahrmanöver durchführt.

Ausblick

Auf Youtube gibt es keine Inhalteprüfung und -klassifizierung hinsichtlich sozial-ethischer Normen. Dadurch steigen die Anforderungen an die Verständnis- und Verarbeitungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen. Um deren Reflexionen in Bezug auf Youtube-Stars auf den Grund zu gehen, wurden Workshops mit 10- bis 14-Jährigen durchgeführt, deren Ergebnisse demnächst veröffentlicht werden. Dass die junge Zielgruppe Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit den Stars braucht, lässt sich bereits jetzt absehen.

Sina Stecher, JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

- Die Ergebnisse des „Short Report 4“ können kostenlos unter www.jff.de/act-on/die-monitoring-studie abgerufen werden
- Informationen über das Projekt und Dossiers zu einzelnen Youtube-Stars finden sich im Blog www.jff.de/act-on



Orientierung bieten, wo Beliebigkeit und Rücksichtslosigkeit Raum greifen – die

Orientierung in orientierungsloser Zeit

Da geht's lang

Der Jugendverband Evangelische Jugend München vermittelt Orientierung. Orientierung ist das Thema. 2.000 Zeichen – mehr darf ich nicht schreiben. Nicht viel Platz, um Orientierung zu geben. Wobei, manchmal reicht ein Pfeil, ein Zeichen – da geht's lang! Und die Richtung ist wieder klar.

Wo es langgeht, was einen trägt und die Gesellschaft zusammenhält, ist vielen heute nicht mehr ganz klar. Die Welt ist kompliziert geworden. Einfache Parolen und ein klares Feindbild reduzieren die Komplexität. Die braune Soße schwappt und wabert. Menschen, die zu uns kommen, müssen als Feindbild und Ursache für alles, was in Gesellschaft und im Persönlichen nicht funktioniert, herhalten.

Als Jugendverbände reduzieren wir nicht die Komplexität der Welt. Wir gehen in den Diskurs, lassen unterschiedliche Meinungen zu und entwickeln Perspektiven bzw. Persönlichkeiten. Im Miteinander und

im gegenseitigen Austausch werden Wege und Optionen gefunden, was das für alle im persönlichen Leben, aber auch für unsere Gesellschaft und politische Ordnung bedeuten kann. Denn: Es gibt unendlich viele Möglichkeiten zu leben und sich zu definieren. Die Welt ist bunt – Gott sei Dank!

Und deshalb ist die Evangelische Jugend München fromm und politisch. Fromm, weil jeder Mensch (von Gott) gewollt und geliebt ist; politisch, weil es unser Auftrag ist, die Welt zu gestalten.

Daher ergreifen wir Partei für die Schwachen und für die Lebensmöglichkeiten der Menschen. Wir stellen uns den kleinen und großen Fragen des Lebens, leben bunt und unterschiedlich unseren Glauben – ob mit Andachten, auf Freizeiten oder bei Demonstrationen. Wir machen uns gemeinsam auf die Suche nach Antworten nach dem Sinn, begleiten in Krisen, sind füreinander da, haben eine gute Gemeinschaft miteinander. Wir sind Kirche in der Stadt und für die Stadt.

Und wir sind offen für alle Menschen guten Willens. Als Jugendverband leben wir Partizipation und Kooperation. Du bist willkommen, so, wie du bist. 2.000 Zeichen Orientierung. Es sind doch 2.103 geworden ...

Michael Stritar, Dekanatsjugendpfarrer

Was hilft dir dabei, dich gut alleine in deinem Stadtteil oder auch in deiner Freizeit zurechtzufinden?

» Straßenschilder und Wegweiser. Und mein Gefühl: beim richtigen Weg fühle ich mich gut, beim falschen Weg werde ich ängstlich. «

Matti, 9 (Kindertreff AKKU)

*„Öffentliche Bedürfnisanstalt“ –
Bedürfnisbefriedigung wirklich für alle Menschen?*

Toilette für alle?

In öffentlichen Einrichtungen finden wir meist eine Dreiteilung der Toiletten vor. So gibt es ein WC für Frauen, Männer und eine barrierefreie Toilette – umgangssprachlich „Behinderten-Toilette“.

Diese schablonenhafte Einteilung wird allerdings nicht allen Menschen einer Gesellschaft gerecht und entspricht teilweise nicht den Bedürfnissen und der Lebenswelt aller, die die Toilette nutzen wollen. Durch diese Zuschreibung kann es zu Diskriminierung und Ausgrenzung kommen. Die Aufteilung in Mann und Frau bei der Toilettenbeschilderung wird der Realität nicht gerecht, da es mehr als zwei Geschlechter gibt.

Intergeschlechtlichkeit bezeichnet das angeborene Vorhandensein genetischer und/oder anatomischer und/oder hormoneller Geschlechtsmerkmale, die nicht den Geschlechternormen von Mann und Frau entsprechen. Bei Inter-Personen wird durch die Aufteilung der Toiletten in Frau und Mann eine Festlegung verlangt, welche der geschlechtlichen Identität unter Umständen gar nicht entspricht. Als Trans oder Transgender werden Personen bezeichnet, die in der Gesellschaft vorgegebene Geschlechtergrenzen überschreiten oder sich nicht einordnen wollen bzw. können.

Dies zwingt auch Trans-Personen zu einer Positionierung bei der Wahl der Toiletten; diese Wahl entspricht dann nicht unbedingt ihrem Empfinden von geschlechtlicher Identität.



Foto: Hans Genthe, pixelio.de

Orientierung

Aber auch wenn sich Trans- oder Inter-Menschen in einer der Kategorien Mann oder Frau verorten, kann aufgrund des Erscheinungsbildes der Person die geschlechtliche Zugehörigkeit beim Besuch der Toilette infrage gestellt sein. Diese Infragestellungen können sich in beleidigenden Aussagen wie „Das ist hier für Jungs“ oder auch durch Gewaltandrohung äußern.

„Noch weit entfernt von der ‚Toilette für alle‘“

Wird eine Toiletten-Situation, die die binäre Vorstellung von geschlechtlicher Identität öffnen will, den Bedürfnissen von Menschen, die diskriminiert werden, gerecht? Diese fühlen sich häufig in ihrer Geschlechtszugehörigkeit oder Identität nicht gesehen und auf eine Art von „Behinderung“ reduziert. Die derzeit übliche Grenzziehung zwischen Toiletten für Männer, Frauen und eine sogenannte Behinderten-Toilette spricht Menschen mit Einschränkungen die Zugehörigkeit zu anderen Eigenschaften wie Geschlecht und Identität ab.

Was hilft dir dabei, dich gut alleine in deinem Stadtteil oder auch in deiner Freizeit zurechtzufinden?

» Mein Handy hilft mir, weil ich dann auf Google Maps schauen kann. Wenn ich Langeweile habe, kann ich auf YouTube schauen, was ich machen kann. «

Gabi, 11 (Kindertreff AKKU)

Nicht nur diese Faktoren schließen Menschen vom gesellschaftlichen Leben aus. Auch bauliche Barrieren machen es Menschen mit schweren oder mehrfachen Einschränkungen oft unmöglich, öffentliche Toiletten zu nutzen. Ohne geeignete Sanitäranlagen können sie nicht am öffentlichen Leben teilhaben. „Toiletten für alle“, bei denen entsprechende Vorrichtungen wie Deckenlifte oder Pflegegelegenheiten mitgedacht werden, könnten hier Abhilfe schaffen. Zudem wäre es nötig, flächendeckend mehr barrierefreie Sanitäranlagen zu schaffen.

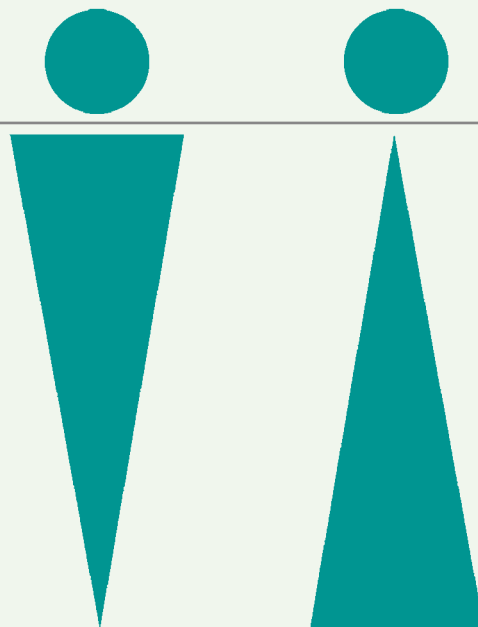


Bild: Thommy Weiss, pixelio.de

Auch Abstraktion der Icons hilft nur wenig, wenn es weiterhin Zuschreibungen und damit Diskriminierungen gibt.

Seit vielen Jahren setzen sich Menschen mit Einschränkungen dafür ein, in ihrer geschlechtlichen Identität und ihren individuellen Bedarfen wahrgenommen zu werden. Durch Trans- und Inter-Menschen haben sie nun Mitstreiterinnen* und Mitstreiter* gefunden, die ähnliche Ziele verfolgen. Sanitäranlagen, in denen die persönliche geschlechtliche Identität akzeptiert wird und die entsprechend baulich ausgestattet sind, wären erstrebenswert. Nur so können alle Menschen teilhaben und kann die Gesellschaft bunter und vielfältiger werden. Letztendlich ist die Beschilderung nur ein Hilfsmittel. Nur ein gesamtgesellschaftlicher Haltungswandel hin zu einer diversiven und toleranten Gesellschaft kann letztlich Abhilfe schaffen.

Mia Rohrbach und Lena Schreiber, Fachstelle für Inklusion, Bernhard Rutzmoser, Fachstelle für Jungen, junge Männer* und LGBTIQ*

* Das Gender-Sternchen steht für die Veränderbarkeit und Beweglichkeit in der geschlechtlichen Selbstverortung.

Impressum

Ausgabe 7/2018 | erschienen am 5.11.2018

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring,
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Stefanie Lux, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Hannah Biser, Lisa Bommhardt, Michael Graber, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Petra Kutzner, Alina Mannhardt, Manuela Sauer, Armin Schroth, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Titelbild: Naumoid/GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Senser-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare


Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 8 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe Erscheinungsdatum: 10.12.2018
Redaktionsschluss: 12.11.2018



Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München

Hier geht's zum  als FlippingBook:



Termine

bis 10. November

Politik im freien Theater

10. Festival München – UNEQUAL SCENES
Ausstellung von Johnny Miller
Köşk, Schrenkstr. 8, 15 – 20 Uhr
www.koesk-muenchen.de

bis 30. November

Autoput in Jugoslawien

Thema: Geschichte, Begegnungen, Kultur
(s. S. 16)

bis 21. Dezember

Ausstellungen:

2 x 3 = Kunst / Wenn Kinder Danke sagen
Galerie 90 im KJR, Paul-Heyse-Str. 22
Mo-Fr 9 – 17 Uhr (freitags bis 16 Uhr)
www.kjr-m.de

6. November



Revolutionskneipe

100 Jahre Revolution in Bayern
Vereinsheim Schwabing, Occamstr. 8
19 Uhr, www.kjr-m.de

9. November



Foto: Marina Maisel

„Jeder Mensch hat einen Namen“

Zum Gedenken an das Novemberpogrom
1938 (s. S. 17)

16. November

Abschlussveranstaltung zur (Foto-)Aktion
„Ich bin anders als Du denkst“
(s. S. 16)

20. November

KJR-Herbstvollversammlung
Karmelitersaal, Karmeliterstr. 1
18 – 22 Uhr, www.kjr-m.de

22. November

„Der neu-deutsche Antisemit. Gehören Juden heute zu Deutschland?“

Eine persönliche Analyse von
Arye Sharuz Shalica
Jüdisches Gemeindezentrum,
St.-Jakobs-Platz 18, 19 Uhr
www.ikg-m.de

23. November

9. KJR-Hallenfußballcup

U14 / U16

(s. S. 32)

Integration à la IKEA?

Interkultureller Kabarettabend
mit Muhsin Omurca
(s. S. 17)

24. - 25. November



„Ju like it!“

Jugendleiter/innen-Kongress (s. S. 17)

27. November

„Die Pfefferfälscher – Geschichte einer Familie“

NS-Dokumentationszentrum,
Max-Mannheimer-Platz 1, 19 Uhr
www.ns-dokuzentrum-muenchen.de

1. Dezember

9. KJR-Hallenfußballcup

U9 / U11 (s. S. 32)

4. Dezember

Aus der Fremde – in die Fremde?!

Les Sauteurs

Thema: Flucht(wege), europäische und
deutsche Flüchtlingspolitik
Initiativgruppe e.V.,
Karlstraße 48-50 (Rgb), 18.30 Uhr
www.filmreihe.jiz-m.de

VOKAL TOTAL

9. November
basta

10. November
Safer Six

15. November



Rock4

16. November
Bliss

17. November
a cappella⁴ – Chaingang, Baff!,
Anna Mateur und Piccanto

23. November
Füenf

24. November
MAYBEBOP

30. November
Terzinfarkt

1. Dezember
Mundwerk

2. Dezember
SoulFood Delight und Quintense

7. Dezember
die feisten

8. Dezember



Onair

9. Dezember
VoicesInTime

Orte und Uhrzeiten unter
www.spectaculum-mundi.de



„Kentern gehört dazu“

KJR-KÖPFE

Tom Droste leitet den Kinder- und Jugendraum RIVA NORD mit großer Leidenschaft und deshalb schon viel länger als geplant

Was hast Du gelernt?

Ursprünglich Verlagskaufmann, mich hat der kreative Teil in Redaktion und Grafik bei einem Fotozeitschriftenverlag gereizt. Dann bin ich Erzieher geworden und habe die Zusatzqualifikationen Erlebnispädagogik und körpertherapeutische Bioenergetik.

Wie bist Du zum KJR gekommen?

Durch mein Anerkennungsjahr 1989 im heutigen Intermezzo, dort bin ich fünf Jahre geblieben. Nach einem Jahr Erziehungsurlaub war ich beim Club in der Wintersteinstraße, beim Vorläufer von JAPs und 2001 habe ich das RIVA NORD eröffnet.

Was reizt Dich dabei?

Die unendlichen Gestaltungsmöglichkeiten. Gerade bin ich dabei, einen neuen Raum zu eröffnen. Und ich hab das Glück, immer wieder Jahrespraktikanten anzuleiten. Anfangs dachte ich, nach fünf Jahren machst du was Neues. Jetzt sind es schon 17 Jahre. Ich finde auch sehr spannend, wohin sich die Offene Jugendarbeit entwickelt. Ich bin sicher, dass wir als KJR in der Stadtgesellschaft mit vielen kleinen Einheiten eine breitere Wirkung entfalten könnten.

Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?

Eine neue Einrichtung aufzubauen, ihr Profil zu geben, es zu halten und immer wieder daran zu feilen. Ich begreife jeden Tag als neue Herausforderung.

An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?

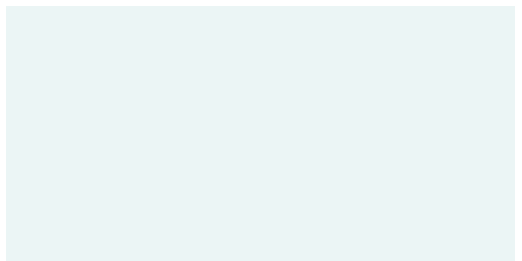
Ich hab meinen Schatz im KJR kennengelernt! Beruflich ist ein Highlight, wenn ich mit den Jungs beim Kajakfahren bin und ihre körperliche und persönliche Entwicklung fördern kann. Falsche oder richtige Paddelschläge vermitteln dir schnell, was du an deiner Herangehensweise ändern könntest. Auch Kentern gehört dazu!

Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?

Kultur und Lesen. Auch gerne Laufen, also durch die Gegend streifen. Aber nicht Joggen, das lehne ich ab. Und oft ins Kino, zuletzt „303“ und „Glücklich wie Lazzaro“. Ich bin viel draußen und reise gerne, zum Beispiel nach Irland, wo meine Tochter lebt. Das Wilde, Raue gefällt mir dort sehr.

Was willst Du gerne noch schaffen oder erreichen?

Ich habe noch so viele Ideen, das reicht locker bis zur Rente. Ich kann mir vorstellen, die langjährige Berufserfahrung und mein Wissen um Kindheit und Jugend in der Beratung zu nutzen.



9. KJR- Hallenfußballcup

Alle kicken in der Halle

Am 23. November und 1. Dezember steigt der 9. KJR-Hallenfußballcup. Fußballbegeisterte Mädchen und Jungen bis 16 Jahren sind hier richtig, die Anmeldung läuft



Ob Jogi Löw Bundestrainer bleibt oder nicht: die schönsten Tore sind die, die man selbst schießt! Deshalb lädt der KJR zum neunten Mal zum Kicken in der Halle ein. Sowohl Mädchen- und Jungen-Teams als auch gemischte Teams aus allen Münchner Freizeitstätten können teilnehmen.

Die Nachwuchskickerinnen und -kicker der Spielklassen U14 und U16 kämpfen am Freitag, den 23. November von 17 bis 21:30 Uhr in der LOK Arrival um einen Platz auf dem Treppchen. Die Spielerinnen und Spieler der Spielklassen U9 und U11 geben am Samstag, den 1. Dezember 2018 von 10:30 bis 18 Uhr im Kinder- und Jugendtreff Trudering - frei.raum ihr Bestes.

Zu gewinnen gibt es Pokale, Urkunden und tolle Sachpreise des FC Bayern München und des TSV 1860 München. Anmeldungen sind bis zum 16. November unter www.kjr-fussballcup.de möglich, die Startgebühr beträgt 10 Euro je Team. Weitere Informationen gibt es auch telefonisch: Für die U9 & U11 im KJT Trudering - frei.raum unter 089 / 439 29 62 und für die Spielklassen U14 & U16 in der LOK Freimann unter 089 / 31 86 86 81.

Im nächsten K3:

- Organisationsentwicklung im KJR
- Demokratiemobil im Einsatz
- Handwerkerinnen-Rallye
- 30 Jahre Neuaubing
- Fachtag BNE

Schwerpunkt: Partizipation

- Runder Tisch Kinder- und Jugendbeteiligung
- Partizipation in Kindertageseinrichtungen
- Partizipation erleben und gestalten
- 10 Jahre Streitschlichter

Der K3 8/2018 erscheint am 10. Dezember